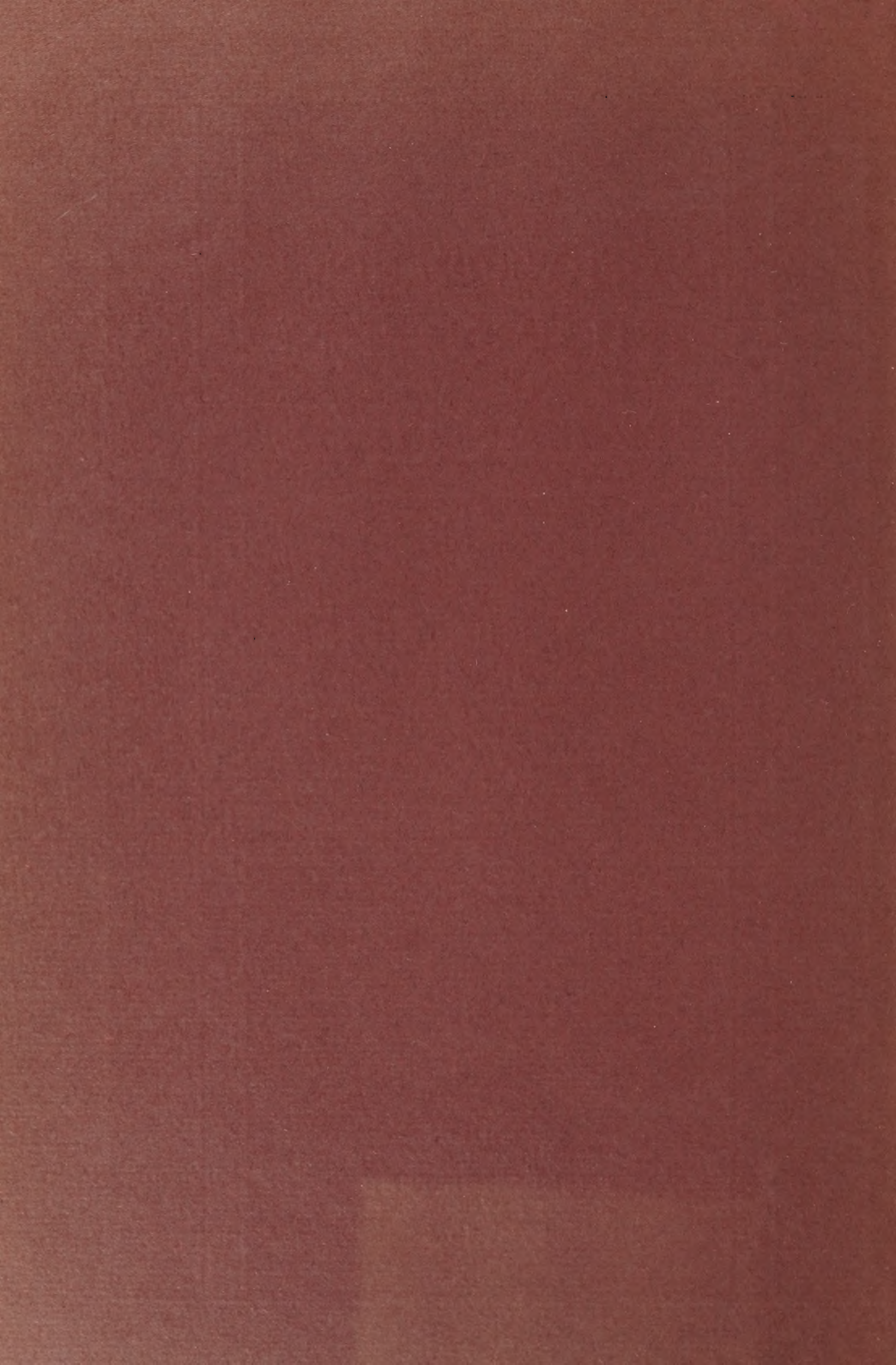
VOM WERDENDEN JÜDISCHEN PALÄSTINA

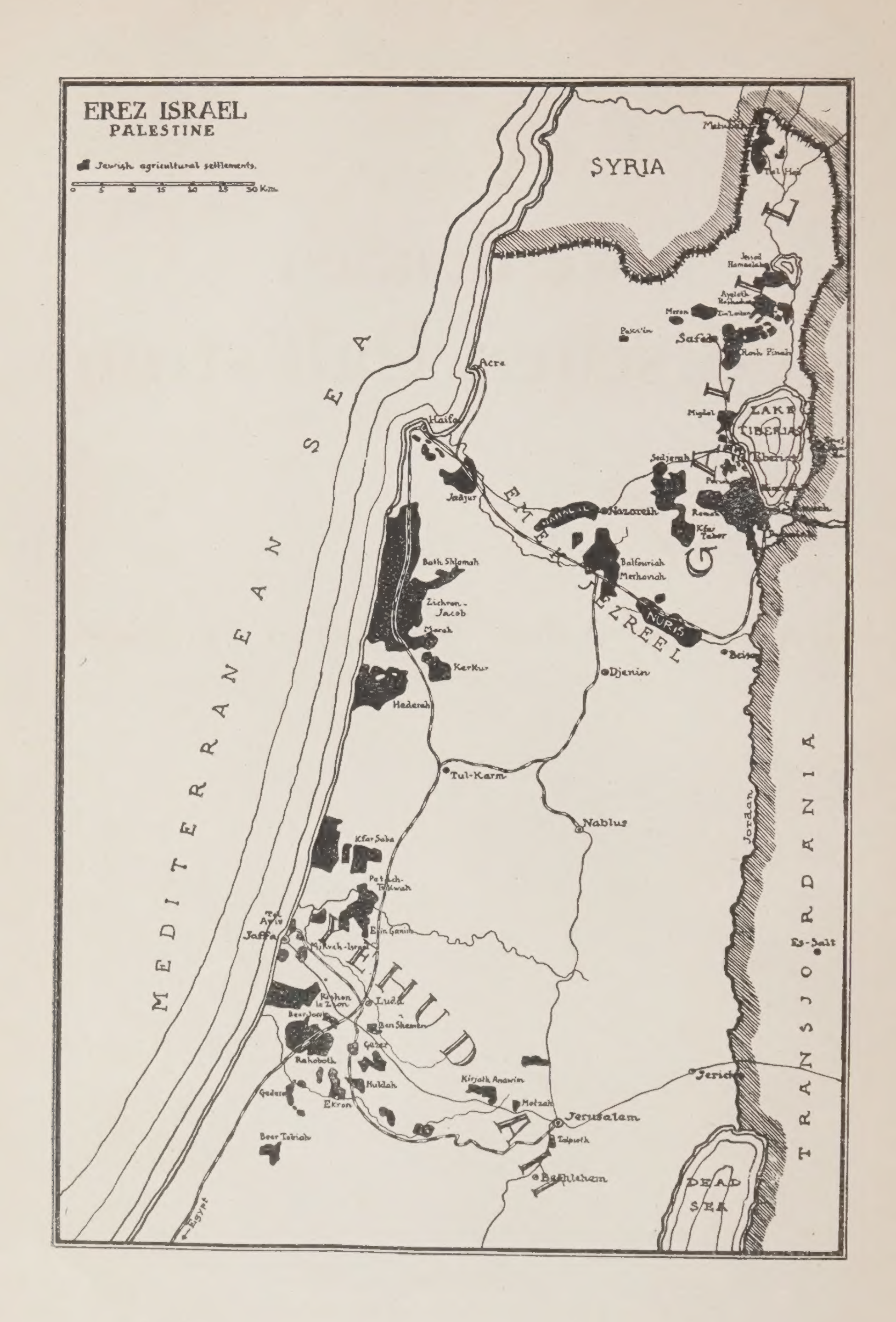
DREI JAHRE ARBEIT DES KEREN HAJESSOD



LONDON
THE EREZ ISRAEL (PALESTINE)
FOUNDATION FUND
KEREN HAYESOD LTD.
5684—1924






EREZ ISRAEL
PALESTINE
Jewish agricultural settlements.
0 5 10 15 20 25 30 Km.
SYRIA
MEDITERRANEAN SEA
Tel Hai
Meron
Safed
Rosh Pinah
Acre
Haifa
Migdal
LAKE TIBERIAS
Sedjerah
Jadjur
EMEK JEZREEL
Nazareth
Kfar Tabor
Balfouriah
Merhaviah
NURIS
Beisan
Bath Shlomah
Zichron Jacob
Merah
Kerkur
Djenin
Hederah
Tul-Karm
Nablus
Jordan
TRANSJORDANIA
Kfar Saba
Petach-Tikwah
Tel Aviv
Jaffa
Ein Ganim
Mikveh-Israel
Rishon le Zion
Lud
Ben Shemen
Gezer
Rehoboth
Kuldah
Gedera
Ekron
Kirjath Anawim
Motzah
Jerusalem
Jericho
Es-Salt
Talpioth
Beer Tobiah
Bethlehem
DEAD SEA
Egypt
YEHUDAH
GALIL

Vom werdenden Jüdischen Palästina

Drei Jahre Arbeit des Keren Hajessod.

London,
The Erez Israel (Palestine) Foundation Fund
Keren Hayesod Ltd.
5684 — 1924.

Druck von Julius Kittls Nachf. Keller & Co., Mähr.-Ostrau.

Das Direktorium des Keren Hajessod, das jetzt auf drei volle Arbeitsjahre zurückblickt, hält es für seine Aufgabe, in diesem Augenblick außer den zahlreichen bereits erfolgten Veröffentlichungen, die über die Arbeiten und Leistungen des Keren Hajessod genau Rechenschaft ablegen, auch einen allgemein zugänglichen, nur das Wesentlichste berührenden Bericht zu veröffentlichen. Wenn wir dies mit den folgenden Ausführungen tun, so bitten wir gleichzeitig alle jene, die über die Angaben dieses Berichtes hinausgehende detaillierte Informationen zu erhalten wünschen, diese bei uns oder unseren Landesstellen zu verlangen. Wir werden sie mit dem größten Vergnügen zur Verfügung stellen.

London, im Januar 1924 — Schewat 5684.

Diese Broschüre ist im Auftrag
des Direktoriums des Keren Hajessod
von Dr. Hugo Herrmann verfaßt worden.

I.

Eine gewaltige Aufgabe.

Zwischen der *jüdischen Palästinakolonisation* und der *Erneuerung der kulturschöpferischen Fähigkeit des Judentums* besteht ein unlösbarer Zusammenhang. Jene Bestrebungen sind so alt wie die jüdische Diaspora selbst; daß sie sich gerade jetzt zu einem gewaltigen Aufbauwerk kristallisieren, muß dem Umstand zugeschrieben werden, daß eine Anzahl großer Juden diesen Aufbau als das Mittel erkannt hat, das Judentum aus dem Banne der Sterilität zu retten. Sie vermochten es, die Kühnheit und Größe ihrer Vision auf jene Jugend zu übertragen, die dem Geschlecht unserer eigentlichen Kolonisatoren den Weg bereitet. Und wahrlich, diese Befreiung, diese Umwandlung und Erneuerung war nötig, wenn das Judentum nicht ruhmloser Auflösung anheimfallen sollte. Haß und Anfeindung, Schmach und Verachtung drangen und dringen heftiger als je in seiner zweitausendjährigen Leidensgeschichte auf dieses Volk ein und hatten einen geistigen und körperlichen Verfall in geradezu erschreckendem Maße zur Folge, eine bis ins innerste dringende Entkräftung und Entmutigung. Wer das neue jüdische Palästina besucht, wer diese von unbefangener Fröhlichkeit sprudelnde Jugend in den hebräischen Kindergärten und Schulen, wer die stämmigen Söhne der seit einer Generation in den Kolonien ansässigen Ostjuden, wer die trotz aller Leiden und allen Mangels mit beispielloser Hingabe und mit der Hartnäckigkeit des durch nichts irre zu machenden Fanatikers arbeitenden jungen Chaluzim sieht, der weiß, daß das *elementare Erlebnis* nicht mit politischen Schlagworten, mit Begriffen wie Nationalismus oder Kollektivismus erfaßt werden kann, sondern daß es nichts mehr und nichts weniger ist als die Erneuerung der Schöpferkraft eines Volkes, in den Anfängen, in einer noch sehr primitiven, noch sehr unvollkommenen Form, aber mit einer nicht mehr zu verkennenden Tendenz und mit einer trotz allen Fehlschlägen, mit allen Irrtümern, bei allen Unklarheiten unablenkbaren Zielsicherheit.

Dieses nur scheinbar auf die in Palästina Arbeitenden oder auf die Anhänger einzelner Organisationen beschränkte Geschehen fordert die *moralische und materielle Mitwirkung des Gesamtjudentums*. Es war begreiflich, daß, als vor einem Menschenalter der Ruf zur Sammlung der Kräfte für die Erneuerung des Judentums durch die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina ertönte, zunächst nur ein Teil jener, an die er gerichtet war, seine Macht empfand, vor allem die idealistische Jugend, die stärker als andere die ganze Bitterkeit jener Verkümmerung fühlte, zu der das Judentum verurteilt schien. Sogleich trat aber diese Bewegung aus dem engen Rahmen einer Parteiangelegenheit heraus und stellte sich mit Bewußtsein mitten in das Licht der europäischen Oeffentlichkeit. Ihr Führer, Theodor Herzl, konzentrierte all seine Kraft auf zwei Aufgaben: einerseits auf die Durchsetzung seines Gedankens innerhalb des Judentums und die Organisierung möglichst großer Volksmassen für diesen Gedanken, andererseits auf Verhandlungen mit den Großmächten und mit der Türkei zur Schaffung der politischen Voraussetzungen seines Planes. Als Herzl im Jahre 1904 starb, war es ihm gelungen, den Zionismus zu einer der stärksten Bewegungen innerhalb des Judentums zu machen. Eine festgefügte und wohl durchgebildete Organisation, auf dem Prinzipe uneingeschränkter Demokratie aufgebaut, mit ihrer Legislative und Exekutive und mit ihren, wenn auch noch schwachen Finanzinstitutionen war entstanden und wurde von einem immer wachsenden Teil des jüdischen Volkes getragen. Die zweite Forderung seines Programms dagegen hatte Herzl nicht erfüllen können. Die politische Gesamtlage hatte es ihm unmöglich gemacht, von den untereinander und insbesondere in der Türkei aufs schärfste rivalisierenden Großmächten mehr als unverbindliche Höflichkeiten zu erhalten. So sah die nach sieben Jahren ihres Bestandes verwaiste Organisation zwar ihre eigenen Kräfte in erfreulichem Wachstum, die Verwirklichung ihres politischen Programms aber in unerreichbarer Ferne.

Und damit traten an die Stelle des Führers, der sich keinen Nachfolger hatte heranziehen können, die Leiter der Palästinabewegung, die schon vor Herzl, nur ohne sein großes politisches Programm, bestanden hatte und ihre Anhänger vornehmlich in Rußland besaß. Ihren schon zu Beginn der Achtzigerjahre unternommenen Kolonisationsversuchen hatte es nicht an einer hingebungsvollen opferfähigen Jugend gefehlt, wohl aber an der Kraft der Vision, die ein Ansiedlungsunternehmen zu einer Angelegenheit der Menschheit macht und ihm die Kraft gibt, allen sich immer wieder auftürmenden Schwierigkeiten Trotz zu bieten. Dies

hatte niemand schärfer erkannt als der bedeutende Kulturphilosoph, der unter dem Namen *Achad Haam* („Einer aus dem Volke") in einer Reihe von aufsehenerregenden Artikeln in der hebräischen Presse Rußlands seine unbeirrbare Kritik an der Palästinaarbeit übte, die in dem entscheidungsschweren Urteilswort gipfelte: „Nicht dies ist der Weg!" Er erkannte, daß die Palästinakolonisation nur dann alle Opfer rechtfertige, wenn sie dahin ziele, auch ein *geistiges Zentrum* für das ganze Volk zu schaffen.

Herzls rein *politischem Zionismus* trat so nach des Führers Tode der *praktische Zionismus* gegenüber, der neben Herzls Programm der Organisation und Propaganda einerseits, der politischen Aktion andererseits, das der *kolonisatorischen Arbeit* selbst stellte und ohne Rücksicht auf den Fortschritt der diplomatischen Bemühungen an die Schaffung der konkreten Grundlagen einer jüdischen Siedlung in Palästina ging, die zugleich der Kern eines nationalen, geistigen Zentrums werden sollte. Diese Periode der Palästinaarbeit bildete ganz neue Formen der genossenschaftlichen Arbeitersiedlung heraus und schuf gleichzeitig die wundervolle Renaissance der hebräischen Sprache als des Hauptmediums nationaler Kultur. Die vor dem großen Kriege in Palästina geschaffenen Positionen waren das stärkste Aktivum, worauf sich die jüdischen Führer in der unter den ganz veränderten Voraussetzungen der Kriegs- und Nachkriegszeit mit neuer Energie einsetzenden politischen Aktion stützten.

Diese politische Aktion — ihre Einzelheiten gehören der Geschichte an — hat zum Erfolg geführt. In der die Unterschrift des damaligen Außenministers Balfour tragenden *Deklaration* vom 2. November 1917 anerkannte Großbritannien, in den Beschlüssen der im April 1920 tagenden Konferenz von *San Remo* anerkannten die alliierten Großmächte, im Text des am 24. Juli 1922 beschlossenen und im Oktober 1923 in Kraft getretenen *Palästinamandates* anerkannte der Völkerbund die Berechtigung des jüdischen Strebens nach Schaffung eines nationalen Heims in Palästina und die historische Verbundenheit des Judentums mit diesem Lande. Damit war die von Herzl so unablässig angestrebte politische Voraussetzung erreicht und der Zeitpunkt für eine großzügige jüdische Siedlungsarbeit in Palästina gekommen.

Die Zionisten waren sich der Bedeutung dieses Augenblicks vollkommen bewußt, von dem an sie alle ihre Kräfte, die bisher der propagandistischen Durchsetzung der Idee und der Schaffung politischer Voraussetzungen für ihre Verwirklichung gewidmet waren, auf die Aufbauarbeit selbst zu

konzentrieren hatten. Sie hatten auch den Willen dazu und sie erkannten, daß eine der ersten, vielleicht die erste Bedingung für das Gelingen des Kolonisationswerkes die Schaffung eines starken finanziellen Instrumentes war. Sie verstanden auch, daß die Zeit vorüber sein mußte, da man den Aufbau Palästinas als die Angelegenheit einer militanten Gruppe innerhalb des Judentums ansehen durfte, daß, wie es hier um die *Frage von Leben oder Tod des Judentums als Gesamtheit* ging, auch das Werk selbst ein Werk der Gesamtheit sein mußte. Alle diese Erkenntnisse fanden ihren Ausdruck in der Schaffung des *Keren Hajessod.* Dieser war als ein allgemeiner Immigrations- und Kolonisationsfonds gedacht, für den man in kurzer Zeit und durch eine große einmalige Aktion die Summe von 25 Millionen Pfund Sterling aufbringen wollte und der die Grundlagen der jüdischen nationalen Heimstätte bis zu dem Maße schaffen sollte, daß sie sich dann selbst durch ihre eigene Arbeit erhalten und entwickeln könne.

Wenn also die Schaffung des Keren Hajessod richtigen Erkenntnissen entsprach, so war doch der ursprüngliche Plan undurchführbar. Noch nie ist ja eine Kolonisation nach einem im vorhinein feststehenden Plan vollendet worden. Kolonisation, diese schwierigste aller menschlichen Unternehmungen, setzt nichts so unbedingt und unabänderlich voraus wie Kühnheit, Anpassung an den Augenblick, Wandlung des Planes nach den Forderungen, die sich aus dem Werke selbst ergeben, Ueberwindung der mit jedem Tage neu erstehenden Schwierigkeiten und Hindernisse. Drei Jahre einer intensiven Tätigkeit, auf die der Keren Hajessod jetzt zurückblickt, haben eben erst genügt, um gewisse Grundlinien für den weiteren Arbeitsplan klar werden zu lassen. Und was die Gewinnung des Volksganzen anlangt, so war die Entwicklung vom Beginn der neuen Palästinabewegung im Kreise der jugendlichen jüdischen Intelligenz Rußlands in den Siebzigerjahren bis zu ihrer Verschmelzung mit dem aus europäischen Quellen genährten Charterzionismus Herzls und von da bis zum Sieg der Idee und zu der Einfügung des jüdischen nationalen Heims in den Plan der Neuordnung nach dem großen Kriege so atemraubend rasch, daß unmöglich alle Juden sogleich die Befremdung über eine neue Generation hätten überwinden können, die zu der Art, wie man das Judentum bisher aufzufassen gewohnt war, Nein sagte und ihr Haus an neue unerforschte Küsten zu bauen entschlossen war.

Schon innerhalb jenes Teiles des Judentums, der dem Palästinaaufbau mehr als bloße Sympathie entgegenbrachte, gab es Schwierigkeiten und Differenzen genug zu überwin-

den. Die dem Judentum des alten Rußland entstammenden Führer dachten sich den neuen großen Aufbau als eine Vervielfältigung dessen, was bis dahin ihr Werk gewesen war; sie empfanden stark die Notwendigkeit, ihn unter entscheidende kulturelle Einflüsse zu stellen und werteten ihre Leistung fast ausschließlich nach dem national-kulturellen Gehalt. Die amerikanischen Zionisten dagegen, die sich als die Sprecher des in immer steigendem Maße zu entscheidender Bedeutung aufsteigenden Volksteils, zugleich desjenigen, der über die reichsten materiellen Mittel verfügte, empfanden, waren geneigt, die kulturelle Entwicklung in hohem Maße der Zukunft zu überlassen und vertrauten darauf, daß eine wirtschaftlich gesunde jüdische Siedlung gewissermaßen von selbst ihre kulturelle Bedeutung gewinnen würde. Und da die Konstellation der Nachkriegszeit es mit sich brachte, daß jene die Leitung der Arbeit in Palästina selbst übernahmen, diese aber den weitaus größten Teil der finanziellen Mittel aufzubringen hatten, waren diese Jahre durch einen immerwährenden und häufig offen aufflammenden Streit erfüllt, der sich in der trivialen Wirklichkeit als ein Streit um den Anteil darstellte, der dem hebräischen Erziehungswesen innerhalb des Budgets der Palästinaarbeit zuerkannt wurde. Die Erfahrung der letzten Jahre hat diese Fragen bis zu einem gewissen Grade geklärt und zu einer Synthese geführt.

Die Loslösung des Palästinaaufbaues von dem Kreise der ausschließlichen Aufgaben der Zionistischen Organisation konnte ebensowenig ohne Kämpfe erfolgen. Wer Sinn für politische Realitäten besitzt, mußte sich vom ersten Augenblick an darüber klar werden, daß die Uebernahme der finanziellen Aufgabe durch eine gesamtjüdische Institution bei gleichzeitigem Festhalten der ausschließlichen Verantwortung durch die Zionistische Organisation unmöglich war. Der Keren Hajessod schuf sich eine Verfassung, die zwar der Zionistischen Organisation einen ihrer Bedeutung, ihren Leistungen und ihrer historischen Initiative angemessenen Einfluß sicherte, aber dafür Sorge trug, daß auch die ihr nicht angehörigen Mitarbeiter ihren entsprechenden Anteil an der Leitung und der Verantwortung erhalten sollten. Die dort vorgezeichneten Institutionen konnten aber nicht ins Leben gerufen werden, solange nicht die Zionistische Organisation den zwar nicht in ihr vertretenen, aber zur Mitarbeit für das jüdische nationale Heim geneigten Teilen des Judentums entsprechenden Anteil an der Verantwortung einräumte. Auch in dieser Beziehung waren die letzten Jahre Zeugen eines ernsten, von allen Teilen mit großem Verantwortlichkeitsbewußtsein geführten Kampfes, der nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen ist.

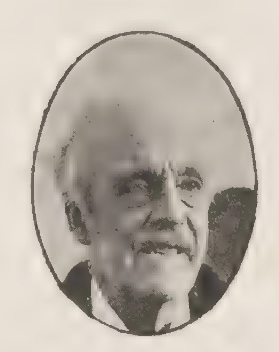
Im Sinne des Artikels 4 des Palästinamandates geht die Zionistische Organisation nunmehr daran, alle Juden, die an dem Aufbauwerk mitarbeiten wollen, auch zur Teilnahme an ihren Aufgaben als Jewish Agency, als politische Vertretung des gesamten Judentums in allen Fragen des Palästinawerks einzuladen. Wenn, wie wir wünschen und hoffen, in der nächsten Zeit sowohl die allgemein jüdische *Jewish Agency* als auch der allgemein jüdische *Council des Keren Hajessod* ins Leben getreten sein wird, wird auf Grund der bisherigen Erfahrungen und auf der Grundlage der bisher geschaffenen Positionen die Arbeit in Palästina in breiterem Maßstab, mit größeren Mitteln und in rascherem Tempo vor sich gehen können und zweifellos zu Resultaten führen, die die schönsten bisherigen Leistungen in den Schatten stellen und die Zuversicht jener rechtfertigen werden, die die Anfänge des jüdischen Palästina gesehen haben und ihm eine große und blühende Zukunft prophezeien.

II.

Das jüdische Palästina in der Weltpolitik.

Seiner Majestät Regierung betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina und wird nach besten Kräften die Erreichung dieses Zieles fördern, wobei klar verstanden ist, daß nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Zustand, deren sich die Juden in irgendeinem anderen Lande erfreuen, beeinträchtigen könnte.

Balfour-Deklaration, 2. XI. 1917.



Arthur James Balfour
gewesener britischer Minister d. Auswärtigen

*

Zwischen der französischen und der britischen Regierung besteht vollkommene Uebereinstimmung mit Bezug auf die Frage einer jüdischen Siedlung in **Palästina.**

Offizielle Mitteilung vom *französischen Außenministerium*, 9. II. 1918.

*

Wir Araber, besonders die Gebildeten unter uns, blicken mit tiefster Sympathie auf die zionistische Bewegung. . . Wir werden die Juden aufs herzlichste daheim willkommen heißen . . . Wir arbeiten zusammen für die Neugestaltung und Neubelebung des Orients und unsere beiden Bewegungen ergänzen einander.

Emir Feisal an Professor Felix Frankfurter, Paris, 1. III. 1919.

*

Ich finde Dr. Weizmanns Vorschläge durchaus maßvoll und praktisch. Wir würden die Hilfe begrüßen, die uns eine Einwanderung von Juden bei der Entwicklung des Landes gewähren könnte . . . Sie sind unsere Vettern und wir würden sie gern als Brüder aufnehmen.

Emir Feisal im „Jewish Chronicle“, 3. X. 1919.

Ich versichere Ihnen mit Vergnügen . . ., daß in der Politik der Regierung mit Bezug auf die Errichtung eines jüdischen nationalen Heimes in Palästina keine Aenderung eingetreten ist.

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Earl *Curzon of Kedleston* an Herrn N. Sokolow, 1. XI. 1919.

*

Die einzige wahre Lösung der Judenfrage ist es, das vor zweitausend Jahren an den Juden begangene Unrecht ungeschehen zu machen.

Seit dem November 1917 betrachte ich das Schicksal Palästinas als geregelt, als geregelt für immer.

Ich zweifle nicht im geringsten daran, daß . . Palästina . . wiederum das nationale Heim des jüdischen Volkes werden wird . . . Und in kommenden Generationen werden wir dort wiederum einen großen jüdischen Staat entstehen sehen.

General J. C. Smuts, Ministerpräsident der südafrikanischen Union. 3. XI. 1919.

*

Ich betrachte den Zionismus als das einzige praktische Mittel, den neuen semitischen Nahen Orient in unseren Tagen in Ordnung zu bringen.

Oberst T. E. Lawrence im „Jewish Guardian“, 28. XI. 1919.

*

Die Politik von Seiner Majestät Regierung bleibt so, wie sie in der Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 niedergelegt ist.

Der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten *Mr. Harmsworth* im Unterhaus, 19. IV. 1920.

*

Die Mandatarmacht wird dafür verantwortlich sein, die zuerst am 2. November 1917 von der britischen Regierung abgegebene Erklärung zu Gunsten der Errichtung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk durchzuführen.

Die Konferenz des Obersten Rates, San Remo, 27. IV. 1920.

*



David Lloyd George,
gewesener britischer Ministerpräsident.

Das Mandat für Palästina wurde Großbritannien mit voller Anerkennung der bekannten Balfour-Deklaration in Bezug auf die Juden gegeben.

Ministerpräsident *Lloyd George* im Unterhaus, 29. IV. 1920.

*

Die Bestätigung der Balfour-Deklaration durch den Obersten Rat . . . ist ein großer Sieg der jüdischen Fortschrittssache.

Lloyd George an eine Versammlung im New Yorker Opernhaus, 9. V. 1920.

Angesichts der Tatsache, daß der Oberste Rat in San Remo beschlossen hat, Palästina als das nationale Heim für das jüdische Volk in den Friedensvertrag aufzunehmen . . . . fordert die Konferenz die Regierung auf, die Einwanderungsbeschränkungen für Juden . . . in Palästina aufzuheben.

Beschluß der Konferenz der *britischen Arbeiterpartei*, Scarborough, 25. VI. 1920.

*



Lord Robert Cecil,
gewesener Vertreter Großbritanniens im Rate des Völkerbundes.

Wenn die Geschichte des Krieges unparteiisch geschrieben werden wird, werden die beiden größten Ergebnisse die Errichtung eines nationalen jüdischen Heimes und die Schaffung des Völkerbundes sein.

Lord Robert Cecil, 12. VII. 1920.

*



Prof. Albert Einstein,
der Schöpfer der Relativitätstheorie.

Durch Gründung eines freien jüdischen Gemeinwesens in Palästina wird das jüdische Volk wieder in die Lage kommen, seine schöpferischen Fähigkeiten zu ungehinderter und voller Entfaltung zu bringen.

Dr. Albert Einstein, 19. VI. 1921.

*



J. Ramsay Macdonald,
britischer Ministerpräsident seit Januar 1924.

Zehn Jahre der Arbeit, die ich sah, werden die Wohlfahrt Palästinas hundertfältig erhöhen.

Es ist meine Ueberzeugung auf Grund meiner Eindrücke in Palästina, daß die erfolgreiche Zukunft Palästinas auf der Entwicklung des palästinensischen Lebens und auf der Teilnahme sowohl der Juden als auch der Araber an dieser großen Arbeit beruht.

J. Ramsay Macdonald, 1922.

Ich leugne nicht, daß in Palästina eine besondere Verpflichtung besteht, die aus den Zusagen betreffend die Schaffung eines nationalen Heimes für die Juden erwächst, Zusagen, von denen wir nicht zurücktreten können, mögen wir sie nun für gut oder schlecht halten.

Mr. *Asquith* im Unterhaus. 9. III. 1922.

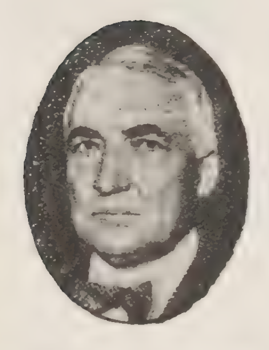
*

Die Vereinigten Staaten von Amerika begünstigen die Errichtung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina.

Resolution Logde, angenommen im *amerikanischen Senat*, 3. V. 1922.

Resolution Fish, angenommen im *amerikanischen Repräsentantenhaus*, 23. V. 1922.

*



Warren G. Harding, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, gest. 1923.

Es ist mir ein großes Vergnügen, meine Zustimmung und herzliche Sympathie für die Bestrebungen des Palästina-Gründungsfonds zur Herstellung Palästinas als Heimstätte für das jüdische Volk auszudrücken.

Präsident Warren G. Harding an den Keren Hajessod New York, 11. V. 1922.

*

Die Entwicklung des jüdischen nationalen Heims in Palästina . . . bedeutet nicht die Aufzwingung einer jüdischen Staatszugehörigkeit gegenüber den Einwohnern Palästinas in seiner Gesamtheit, sondern die Weiterentwicklung der bestehenden jüdischen Gemeinschaft mit Hilfe von Juden in den andern Teilen der Welt zu dem Zwecke, daß dort ein Zentrum entsteht, woran das jüdische Volk als Ganzes Interesse und Genugtuung finden kann. Aber damit diese Gemeinschaft die beste Aussicht freier Entwicklung hat . . . muß sie das Bewußtsein haben, daß sie in Palästina von rechtswegen und nicht durch Duldung lebt.

Für die Durchführung dieser Politik ist es notwendig, daß die jüdische Gemeinschaft in Palästina durch Einwanderung ihre Zahl erhöhen könne.

Erklärung des britischen Kolonialamtes, 1. VII. 1922.

*

Es besteht keinerlei Zweifel, daß die Erfüllung der Balfour-Deklaration ein wesentlicher Bestandteil des ganzen Mandatssystems war, wie es durch Uebereinkunft zwischen den siegreichen Mächten und durch den Vertrag von Versailles inauguriert wurde.

Als Kolonialminister mit der Verpflichtung zur Durchführung . . einer von England angesichts der ganzen Welt angenommenen und bestätigten Politik, bin ich durch die Zusagen und Versprechungen gebunden, die im Namen Großbritanniens gegeben worden sind.

Ich appelliere an das Unterhaus, treu an den Zusagen festzuhalten, die im Namen Englands gegeben wurden, und in ehrenhafter und ernster Weise das Versprechen auszulegen, daß England sein Bestes tun wolle, um seine Zusagen an die Zionisten zu erfüllen.

Der Staatssekretär für die Kolonien *(Winston Churchill)* im Unterhaus, 4. VII. 1922.

*

Angesichts ... der zwischen allen Mitgliedern des Rates festgestellten Uebereinstimmung werden die Artikel der Mandate für Palästina und Syrien genehmigt.

Der Rat des Völkerbundes, 24. VII. 1922.

*

Das Mandat für Palästina.

In Anbetracht dessen, daß die Verbündeten Hauptmächte ... übereingekommen sind, daß der Mandatar für die Durchführung der zuerst am 2. November 1917 von der Regierung Seiner britischen Majestät erlassenen und von den genannten Mächten angenommenen Erklärung zu Gunsten der Errichtung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in Palästina ... verantwortlich sein soll; und

in Anbetracht dessen, daß hierdurch die historische Verknüpfung des jüdischen Volkes mit Palästina und der Grund für die Wiedererrichtung seines nationalen Heimes in diesem Lande anerkannt wurde; ...

bestätigt der Rat des Völkerbundes das genannte Mandat und setzt seine Bestimmungen wie folgt fest:

Artikel 2.

Der Mandatar ist verantwortlich dafür, daß das Land unter solche politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen gestellt wird, die die Errichtung des jüdischen nationalen Heimes . . . und die Entwicklung autonomer Einrichtungen . . . sichern.

Artikel 4.

Eine angemessene jüdische Vertretung (Jewish Agency) wird als öffentliche Körperschaft anerkannt, mit der Aufgabe, der Verwaltung Palästinas in jenen wirtschaftlichen, sozialen und anderen Angelegenheiten, die die Schaffung des jüdischen nationalen Heimes und die Interessen der jüdischen Bevölkerung in Palästina betreffen, Rat und Mitarbeit zu gewähren und, immer vorbehaltlich der Aufsicht durch die Verwaltung, an der Entwicklung des Landes zu helfen und teilzunehmen.

Die Zionistische Organisation wird, so lange ihre Organisation und Verfassung nach Meinung des Mandatars angemessen ist, als diese Vertretung anerkannt. Sie soll im Einvernehmen mit der Regierung Seiner britischen Majestät Schritte unternehmen, um die Mitarbeit aller Juden zu

sichern, die gewillt sind, an der Errichtung des jüdischen nationalen Heims teilzunehmen.

Artikel 6.

Die Verwaltung von Palästina . . soll jüdische Einwanderung unter geeigneten Bedingungen erleichtern und in Zusammenarbeit mit der jüdischen Vertretung... geschlossene Ansiedlung von Juden auf dem Lande, einschließlich von Staatsländereien und nicht für öffentliche Zwecke benötigten Brachländereien, fördern.

Artikel 11.

. . . Die Verwaltung kann mit der jüdischen Vertretung Vereinbarungen treffen . . . alle öffentlichen Arbeiten, Dienste und Unternehmungen . . einzurichten oder zu betreiben und alle natürlichen Hilfsmittel des Landes zu entwickeln, insofern diese Aufgaben nicht direkt von der Verwaltung übernommen werden . . .

Artikel 20.

Englisch, Arabisch und Hebräisch sind die offiziellen Sprachen Palästinas . . . .

*

Ich kann mir nur schwer einen größeren Kontrast vorstellen, als den Zustand Palästinas, wie ich ihn vor drei bis vier Jahren sah und wie ich ihn im letzten Jahre gesehen habe. Der Fortschritt ist wirklich außerordentlich.

Ich glaube, wir haben nur die Politik der Errichtung . . eines jüdischen Heimes in Palästina fortzusetzen, das so viele Juden aufnimmt, als das Land zweckmäßigerweise fassen kann . . . Wir haben nur allmählich in der Politik fortzufahren, die bereits festgelegt wurde, und ich glaube, es wird nicht viele Jahre dauern, bis Palästina für uns eine Quelle von Kraft und Ansehen wird.

Viscount Milner im Oberhaus, 27. VI. 1923.

*

Es ist die Absicht von Seiner Majestät Regierung, dem High Commissioner bei der Durchführung der Verwaltung gemäß den Instruktionen des Mandats jede Unterstützung zu gewähren.

Das Mandat ist nicht bloß eine nationale Verpflichtung, es ist eine internationale Verpflichtung, und die Balfour-Deklaration war die Grundlage, auf der wir von den verbündeten Hauptmächten die Stellung der Mandatarmacht in Palästina erhielten.

Der Staatssekretär für die Kolonien *(Herzog von Devonshire)* im Oberhaus, 27. VI. 1923.

Die Politik der Balfour-Deklaration stellt eine internationale Verpflichtung dar, der uns zu entziehen nicht in Frage kommen kann.

Der Staatssekretär für die Kolonien *(Herzog von Devonshire)* an den High Commissioner von Palästina (Sir Herbert Samuel), 4. X. 1923.



Sir Herbert Samuel,
britischer High Commissioner für Palästina.

*

III.

Was ist der Keren Hajessod?

Der Palestine Foundation Fund Keren Hayesod — der Palästina-Gründungsfonds — wurde als der allgemeine Immigrations- und Kolonisationsfonds für den Aufbau Palästinas im Juli 1920 begründet. Die Initiative ging von der Zionistischen Organisation aus; die entscheidenden Beschlüsse wurden von der Jahreskonferenz gefaßt, die sich in London versammelte und an welcher 300 Delegierte teilnahmen. Es waren Vertreter folgender Länder anwesend:

Europa: Belgien, Beßarabien, Bukowina, Bulgarien, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Oesterreich, Ostgalizien, Polen, Portugal, Rumänien, Schweiz, Skandinavien, Spanien, Tschechoslowakei, Transsylvanien, Ungarn, Westgalizien, Weißrußland; ferner aus Rußland, der Ukraine und dem Kaukasus.

Asien: Palästina, Persien, Sibirien.

Afrika: Aegypten, Südafrika, Tunis.

Amerika: Argentinien, Kanada, Vereinigte Staaten.

Australien: Neuseeland.

Ferner Vertreter der zionistischen Sonderverbände Misrachi, Poale Zion, Hapoel Hazair, Zeire Zion.

Auf Grund der Beschlüsse dieser Konferenz wurde von der zionistischen Leitung ein provisorisches Direktorium des Keren Hajessod ernannt, welches die ersten Schritte zur Organisierung der Arbeit unternahm und insbesondere die *Legalisierung des Keren Hajessod* durchführte. Der Keren Hajessod wurde als Limited Company auf Grund der englischen Gesetze und mit dem Sitze in London am 23. März 1921 *amtlich registriert.* Als Hauptaufgabe des Keren Hajessod wird in dem registrierten Memorandum bezeichnet: „Alle jene Vorkehrungen zu treffen, die notwendig oder erforderlich sind, um die Deklaration der britischen Regierung vom 2. November 1917 bezüglich der Schaffung eines jüdischen nationalen Heimes in Palästina

(Erez Israel), allgemein als Balfour-Deklaration bekannt, zu verwirklichen.“ Insbesondere wird im Statut noch vorgesehen, daß der Keren Hajessod die Möglichkeit haben soll, Gesellschaften auf Grund der britischen Gesetze, eines königlichen Charters oder einer Parlamentsakte zu bilden, die dem erwähnten Zwecke dienen.

Die Verfassung des Keren Hajessod wird durch das legalisierte Statut in der Weise geregelt, daß alle jene Personen, die zu den Mitteln des Keren Hajessod beitragen, über ihre Beiträge Zertifikate erhalten. Diese Zertifikate berechtigen ihre Inhaber zur Wahl eines aus höchstens 71 Mitgliedern bestehenden *Council,* der gewissermaßen als der Aufsichtsrat des Keren Hajessod fungiert. Er hat ein ziemlich weitgehendes Kontrollrecht über das Direktorium und die Möglichkeit, einen zehngliedrigen Board of Trustees zu bestellen. Seine wichtigste Aufgabe aber ist die Wahl der Hälfte der Mitglieder des *Direktoriums,* der eigentlichen Leitung und Geschäftsführung des Keren Hajessod. Das Direktorium besteht statutenmäßig aus mindestens vier und höchstens 22 Direktoren. Die vom Council gewählten Direktoren repräsentieren die Zertifikatsinhaber; die andere Hälfte des Direktoriums einschließlich des geschäftsführenden Direktors wird von der Zionistischen Organisation ernannt.

Entsprechend dem Umstand, daß die Initiative zur Gründung des Keren Hajessod von der Zionistischen Organisation ausging und sich die Zionisten sogleich überall in den Dienst des Keren Hajessod stellten, während es erst noch vielfacher Bemühungen bedurfte, um auch die außerhalb der Zionistischen Organisation stehenden Teile des Judentums für die Mitarbeit zu gewinnen, wurde zunächst und provisorisch das ganze Direktorium von der Zionistischen Organisation ernannt. In dem Maße, wie der Keren Hajessod seinem Ziele näher rückte, wurde dann auch in dieser Beziehung Wandel geschaffen; die auf dem 13. Zionistenkongreß in Karlsbad im August 1923 neugewählte Zionistische Exekutive besetzte nur mehr die Hälfte der Direktorenstellen und ließ die vom Council zu besetzenden Stellen frei. Die Entwicklung ist weit genug fortgeschritten, daß die Annahme berechtigt ist, es werde in verhältnismäßig kurzer Zeit die Möglichkeit bestehen, in den Ländern, aus denen Beiträge für den Keren Hajessod kommen, Wahlen für den Council durchzuführen. In diesem Zeitpunkt wird sich der Council gemäß dem Statut des Keren Hajessod konstituieren und die Hälfte der Direktoren wählen.

Es wäre aber keineswegs richtig zu glauben, daß die formelle Konstituierung eines Councils schon die Verwirklichung

des Keren Hajessod als einer Institution des gesamten Judentums bedeute. Vielmehr ist es eine in der Natur der Sache begründete Forderung, daß die umfassende, über die engen Grenzen einzelner Parteien und Organisationen hinausgehende Fundierung des Palästinaaufbauwerkes ihren Anfang in der Schaffung einer breiten, tragfähigen organisatorischen Grundlage finden muß. Das Direktorium des Keren Hajessod hat dieser Erkenntnis in vollem Maße Rechnung getragen, indem es darauf hinwirkte, daß überall Körperschaften gebildet werden, die in höherem Maße als eine viele Länder zusammenfassende Zentralorganisation den neutralen Charakter des Keren Hajessod sinnfällig machen können. Komitees von mehr örtlicher Bedeutung finden sich in Körperschaften zusammengefaßt, die innerhalb des Judentums eines bestimmten Landes die Aufgabe übernehmen, die Kräfte aller politisch, sozial, kulturell, organisatorisch und in jeder anderen Beziehung noch so verschiedenen Gruppen der gemeinsamen Aufgabe dienstbar zu machen. In einer großen Anzahl von Ländern ist es bereits gelungen, solche Körperschaften zu bilden; sie sind ein beredtes Zeugnis für die Werbekraft des Keren Hajessod und für seine wirkliche Neutralität.

In einer ganzen Reihe von Ländern sind Bemühungen im Gange, um nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Amerika eine auf unmittelbarer Auswahl beruhende Vertretung aller Beitragsleistenden ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit zu schaffen. In einer immer höheren Anzahl von Ländern werden sich so Keren Hajessod-Organisationen bilden, die allen jenen, welche dem Keren Hajessod ihre Mitarbeit gewährt haben, einen entsprechenden Anteil an der Kontrolle und der Verantwortung sichern, ihrerseits aber wieder die Parole der Sammlung aller jüdischen Kräfte für das große Werk der Erneuerung des Judentums durch die Schaffung einer Heimstätte in Palästina mit immer stärkerer Wirkung und wachsender Intensität hinaustragen werden in alle Teile der jüdischen Gemeinschaft.

Nur ganz kurz kann hier darauf hingewiesen werden, daß diese vom Keren Hajessod ausgehende Arbeit der Konzentration ihre vollkommene Parallele und ihre Ergänzung in jener Aktion findet, die auf die Zusammenfassung aller am Palästinaaufbau interessierten jüdischen Kräfte zu einer dem Wortlaut und dem Sinne von Artikel 4 des Mandates entsprechenden jüdischen Vertretung *(Jewish Agency)* zielt. Tatsächlich wäre die Verwirklichung einer dieser beiden Aufgaben ohne die der anderen undenkbar und unmöglich. Wie wir schon früher gesagt haben, bemüht sich die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation unter Führung ihres

Präsidenten, Dr. Chaim *Weizmann,* die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß in absehbarer Zeit eine Jewish Agency ins Leben treten kann, die der Mandatarmacht und der palästinensischen Verwaltung gegenüber mit Recht den Anspruch erheben kann, alle Teile des Judentums zu vertreten, die Interesse an dem Aufbau des jüdischen Heimes haben. Zwischen diesen Bestrebungen und dem wachsenden Erfolg des Keren Hajessod beim Ausbau seiner Organisation bestehen innige Wechselbeziehungen. Beide Aktionen sind nur mit äußerstem Takt und mit Rücksicht auf die in den zahllosen Ländern, über die das Judentum verstreut ist, so sehr verschiedenen Verhältnisse durchführbar. Die Judenheit des einen Landes vermag sich nur in einer Körperschaft vertreten zu sehen, die aus allgemeinen direkten Wahlen nach dem Grundsatz uneingeschränkter Demokratie hervorgegangen ist; anderswo bieten die Gemeinden und ihre Verbände eine ausreichende Grundlage; in einem dritten Lande wiederum bestehen Organisationen, die zwar nicht auf dem Grundsatze direkter oder indirekter Repräsentation beruhen, aber durch eine starke Tradition mit hoher und umfassender Autorität bekleidet sind. Es hieße die Aufgabe noch schwieriger machen als sie ohnedies ist, wenn man starr daran festhielte, daß eine für alle Länder einheitliche Form gefunden werden müsse, um zu Körperschaften zu gelangen, die mit vollem Recht im Namen des gesamten Judentums sprechen und handeln könnten. Eifer und Hingebung für die Sache der Zukunft, redlicher Wille zur Zusammenarbeit, wachsendes Verständnis für die ungeheure Bedeutung des Palästinaaufbaues und für die historische Verantwortung, die gerade unserer Generation auferlegt ist, werden helfen, den Weg zu bahnen zur Verwirklichung des großen Ideals: *Die jüdische Gesamtheit für die jüdische Heimstätte in Palästina — die jüdische Heimstätte in Palästina für die jüdische Gesamtheit.*

IV.

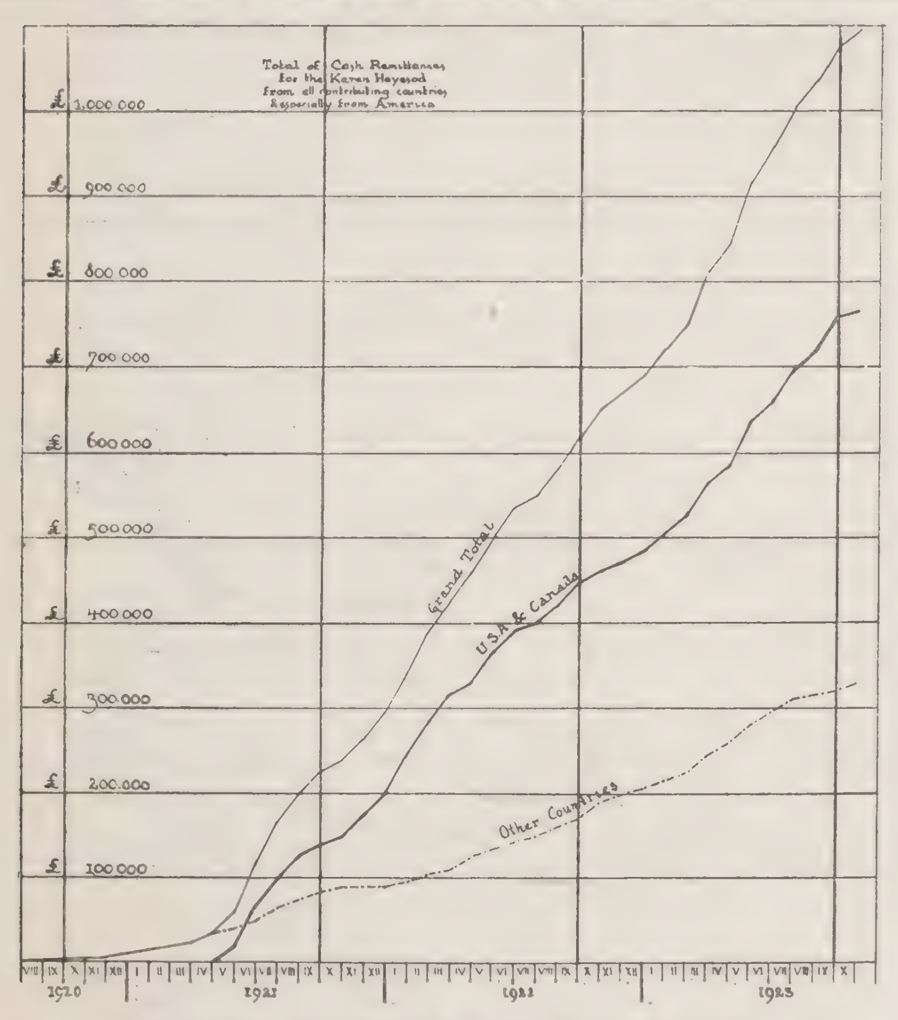
Die bisherigen Einnahmen des Keren Hajessod.

Bei der Gründung des Keren Hajessod wurde, wie bereits erwähnt, ein allgemeiner Arbeitsplan aufgestellt, zu dessen Durchführung ein Betrag von 25 Millionen Pfund Sterling erforderlich gewesen wäre. Mit dieser Summe wären alle Erfordernisse des Palästinaaufbaues für eine Reihe von Jahren gedeckt und ein Stadium der Kolonisationsarbeit erreicht worden, das die jüdische Siedlung in Erez Israel instandgesetzt hätte, sich weiterhin selbständig zu erhalten und zu entwickeln. Niemand war im Zweifel darüber, daß diese Aufgabe in der Geschichte der gemeinnützigen Bestrebungen innerhalb des Judentums eine unerhört große war und daß dem außerordentlichen Ziel entsprechende Arbeitsmethoden gefunden werden müßten. Es wurden verschiedene Pläne erörtert und wieder verworfen, bis man sich darauf einigte, in der an Möglichkeiten und an Verantwortungen reichen Zeit der Verwirklichung eines seit Jahrtausenden ungeschwächt empfundenen Wunsches an den Opferwillen und den Idealismus der Gesamtheit zu appellieren und die nötigen Mittel durch eine *allgemeine Selbstbesteuerung aller Juden* aufzubringen. Der Plan setzte zweierlei voraus: daß wirklich der ganze Kreis des Judentums umschrieben und daß für die erwähnte Selbstbesteuerung ein der großen Aufgabe angemessener Maßstab gefunden und festgehalten wurde.

Was zunächst das letztere anlangt, so bot sich in der jüdischen Geschichte ein Vorbild dar, der *Maasser*. Unter Hinweis darauf, daß der Maasser schon in altbiblischer Zeit eine allgemeine Einrichtung im Judentum gewesen und während der Jahrhunderte der Zerstreuung in allen Fällen einer außerordentlichen Bedrängnis, die nur durch außerordentliche Mittel gewendet werden konnte, angewandt worden sei, wurde auch für die Aktion des Keren Hajessod der Maasser als Vorbild bestimmt und insbesondere allen Zionisten die Leistung des Maasser zur Pflicht gemacht. Die Anwendung dieses Begriffes erfolgte zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern in nicht durchaus übereinstimmender Weise. Während die Zionisten eines Landes genaue Bestimmungen darüber trafen, wie der Maasser zu berechnen sei, welche Teile des gesamten Einkommens von der Berechnungsgrundlage in Abzug gebracht werden dürften, welches Minimum unbesteuert zu bleiben habe und dergleichen, begnügte man sich in andern Ländern mit dem bloßen Hinweis auf den Maasser als Vorbild, um klarzumachen, daß es sich hier nicht um eine Spende in der Art der auch sonst üblichen, sondern um eine besondere Anspannung der Opferwilligkeit handle. Je mehr der Keren Hajessod unter dem Zwang der Verhältnisse seinen umfassenden Charakter aufgab und aus einem Fonds, der in einer *einmaligen* großen Aktion die gesamten Mittel für die Schaffung der Grundlagen eines jüdischen Palästina aufbringen sollte, zu dem Werkzeug wurde, das von Monat zu Monat den Geldbedarf der Palästinaarbeit deckte, je mehr also der Keren Hajessod zu einer *dauernden* Einrichtung zu werden schien, desto weniger streng wurde naturgemäß der Maßstab

des Zehnten an die Einzelleistung gelegt. Immerhin kann aber festgestellt werden, daß der Hinweis auf das Vorbild des Maasser sehr dazu beigetragen hat, das Bewußtsein allgemein zu machen, daß die Aufgabe des Keren Hajessod über die Zielsetzungen anderer Institutionen weit hinausgehe und daher auch außergewöhnliche Leistungen von jedem Einzelnen fordere.

Die Erfassung des ganzen Umkreises des jüdischen Volkes war naturgemäß in der Absicht aller allgemein jüdischen Bestrebungen gelegen, und der Keren Hajessod war keineswegs die erste Institution, die den Versuch machte, keinen Teil der Gesamtheit abseits zu lassen. Trotzdem kann der Keren Hajessod mit einer gewissen Genugtuung darauf hinweisen, daß er es in einer bis dahin ungekannten Weise verstanden hat, auch solche Teile des Judentums zur Mitarbeit zu gewinnen, die bisher für gesamtjüdische Aufgaben so gut wie nichts geleistet hatten. Für die Schaffung eines jüdischen Gemeingefühls haben diese Bemühungen eine über das materielle Ergebnis weit hinausreichende Bedeutung. Daß Delegierte des Keren Hajessod die Juden Skandinaviens und Finnlands, Ostasiens und Mesopotamiens, Spaniens, Portugals und Marokkos sowie der südamerikanischen



Anwachsen der Bareingänge des Keren Hajessod:
a) in ihrer Gesamtheit, b) aus Amerika, c) aus den übrigen Ländern.

Staaten aufsuchen und für die Teilnahme am Aufbau Palästinas interessieren und gewinnen, bedeutet einen außerordentlichen Gewinn nicht nur für den Keren Hajessod und für den Palästinaaufbau, sondern für das Judentum selbst. Das Direktorium des Keren Hajessod hat in einer zielbewußten Weise diesen Teil seiner Aufgabe zu verwirklichen gesucht. In dem dem 12. Kongreß (August 1921) erstatteten Berichte werden Geldüberweisungen aus 24 verschiedenen Ländern, in dem Bericht an die Jahreskonferenz vom August 1922 aus 41 Ländern und in dem an den 13. Kongreß (August 1923) aus 51 Ländern angeführt. Beiträge für den Keren Hajessod sind bisher aus folgenden Ländern zu verzeichnen:

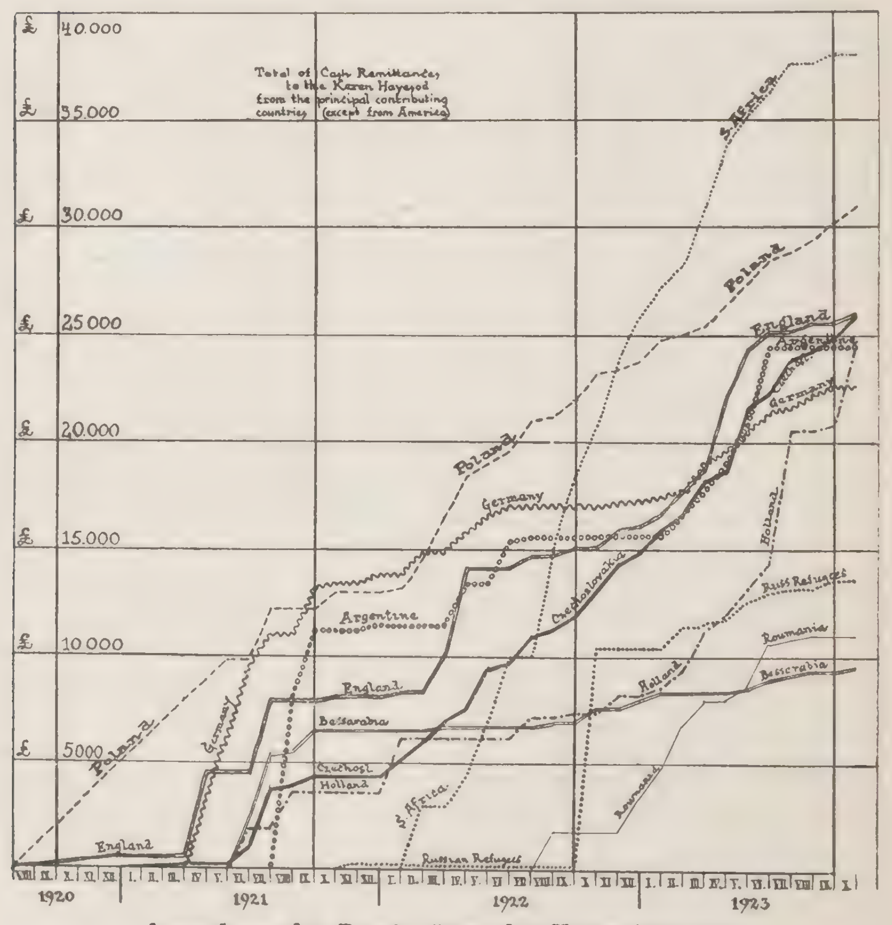
Europa: England, Holland, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Freistadt Danzig, Frankreich, Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Gibraltar, Polen, Ostgalizien, Litauen, Lettland, Estland, Kaukasus, Rumänien, Beßarabien, Bukowina, Transsylvanien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Griechenland.

Asien: Palästina, Mesopotamien, Türkei, Indien, China, Ostsibirien.

Afrika: Marokko, Algier, Tunis, Südafrika.

Nordamerika: Vereinigte Staaten, Kanada, Mexiko.

Südamerika: Brasilien, Uruguay, Argentinien, Chile.

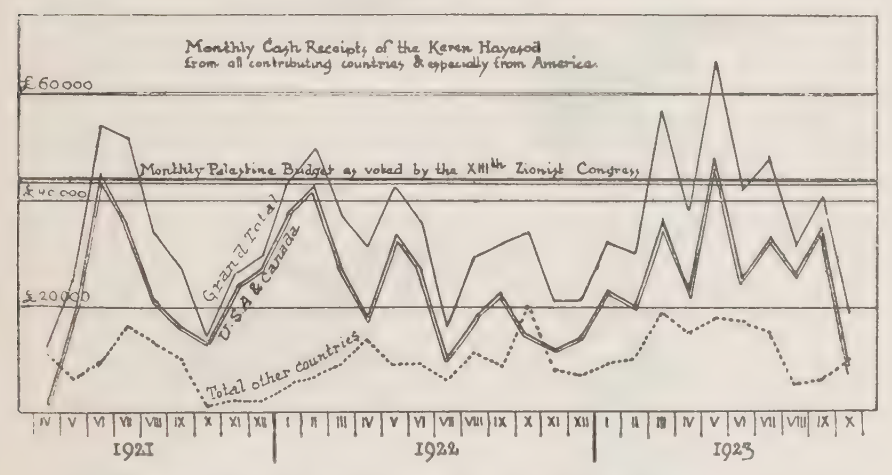


Anwachsen der Bareingänge des Keren Hajessod
aus den wichtigsten Beitragsländern (mit Ausnahme von Amerika).

Wie sich die Beiträge im Laufe der drei Jahre der Tätigkeit des Keren Hajessod im ganzen entwickelt und welchen Anteil daran die verschiedenen Länder gehabt haben, ist aus den beiden graphischen Darstellungen auf Seite 25 und 26 ersichtlich.

Es ist klar, daß das Ergebnis der Arbeit für den Keren Hajessod in einem Lande um so wertvoller ist, je gleichmäßiger und mit je geringeren Unterbrechungen die Arbeit vor sich geht. Je weniger Schwankungen die Keren Hajessod-Eingänge aus jedem einzelnen Lande und in ihrer Gesamtheit aufweisen, desto leichter ist es naturgemäß, die richtige Einteilung auch in den Ausgaben zu treffen.

Die folgende Darstellung zeigt die Keren Hajessod-Eingänge vom April 1921 bis zum Oktober 1923 von Monat zu Monat. Es ist ersichtlich, daß es nicht nur gute und schlechte Jahreszeiten für den Keren Hajessod gibt, sondern daß von Monat zu Monat derartige Schwankungen zu verzeichnen sind, daß eine planmäßige Budgetierung außerordentlich erschwert werden muß.



Monatliche Bareingänge des Keren Hajessod:
a) in ihrer Gesamtheit, b) aus Amerika, c) aus den übrigen Ländern.

Die folgende Karte zeigt, wie die Organisation des Keren Hajessod tatsächlich über die ganze Erde gespannt ist. In der Nebendarstellung ist zu ersehen, daß keineswegs diejenigen Länder, die die größte Zahl von Juden beherbergen, tatsächlich auch diejenigen sind, welche das größte Maß an Leistung für die gesamtjüdische Aufgabe des Palästinaaufbaues aufzuweisen haben. Möge eine Betrachtung der Zusammenstellungen dieses Abschnittes die Wirkung haben, daß die Juden derjenigen Länder, die bereits Bedeutendes für den Keren Hajessod geleistet haben, ihre Anstrengungen noch erhöhen, diejenigen aber, die bisher noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben, mit jenen wetteifern. Das Maß der Leistung für den Keren Hajessod ist zugleich der Maßstab für die Intensität des jüdischen Zusammengehörigkeitsgefühls, das in jedem Teile des jüdischen Volkes lebt.



Zahl der Juden in den einzelnen Ländern und ihre Leistungen für den Keren Hajessod.
(Die Länder, von wo Keren Hajessod-Beiträge kommen, erscheinen in der Karte schwarz.)

V.

Die Ausgaben des Keren Hajessod.

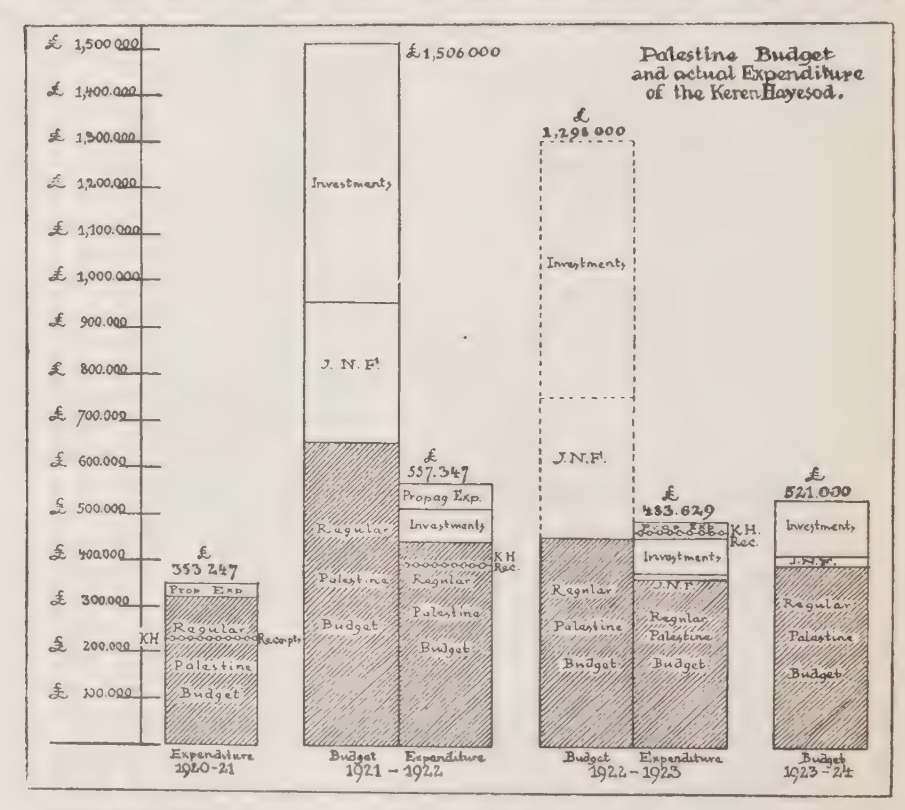
Hatte das Direktorium des Keren Hajessod die Aufgabe erhalten, die für den Aufbau Palästinas erforderlichen Geldmittel aufzubringen und alle Mittel zu ergreifen, um die Durchführung dieser Aufgabe zu sichern, so stand ihm nicht die gleiche Freiheit bezüglich der *Verwendung der aufgebrachten Summen* zu. Vielmehr bestimmte die Tagung, von welcher der Gedanke der Gründung des Keren Hajessod ausging, gleichzeitig auch, daß die Verwendung der Keren Hajessod-Mittel in Palästina durch die Zionistische Exekutive in Jerusalem auf Grund des von den Zionistenkongressen festgesetzten Budgets erfolgen solle. War doch die Zionistische Organisation und ihre ausführende Körperschaft in Palästina die einzige Institution des Judentums, die über eine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete verfügte und gleichzeitig der Oeffentlichkeit gegenüber verantwortlich war, regelmäßig öffentliche Rechenschaft ablegte und nicht nur der Kritik ausgesetzt war, sondern sich ihr auch im weitesten Maße zur Verfügung stellte. Und es ist klar, daß die Verwendung der Mittel eines so allgemeinen und mit der Idee des Allgemeinwohles so unlösbar verknüpften Fonds nicht etwa nach dem Muster der im 19. Jahrhundert geschaffenen Gesellschaften, wie segensreich sie auch wirken mögen, erfolgen durfte.

Das Direktorium des Keren Hajessod hatte somit auf die Verteilung und Verwendung der von ihm gesammelten Mittel nur denjenigen Einfluß, den es anläßlich der Zionistenkongresse und Jahreskonferenzen auf die Zusammenstellung des Budgets übte; war das Budget einmal beschlossen, dann mußten die Mittel der Exekutive in Jerusalem zur Verfügung gestellt werden, die ihrerseits gebunden war, sie nur im Rahmen des Voranschlages zu verwenden.

Der erste der drei *Voranschläge für das Palästinabudget*, die wir zu betrachten haben, wurde vom 12. Zionistenkongreß (Karlsbad, September 1921) für das Jahr 1921/1922 beschlossen, zu einer Zeit, wo der Keren Hajessod erst nur in den Anfängen seiner Tätigkeit stand, wo er in Europa die ersten Erfolge erzielt, in Amerika kaum das Fundament seiner Organisation gelegt hatte. Bis Ende Juli 1921 — diese Ziffern standen den Kongreßdelegierten zur Verfügung — hatte er insgesamt 166.000 Pfund Sterling aufgebracht, 106.000 Pfund Sterling davon in den beiden letzten Monaten und davon wiederum 80.000 Pfund Sterling in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Kongreß glaubte annehmen zu dürfen, daß diese Anfangsergebnisse in der weiteren Entwicklung der Aktion weit übertroffen werden würden und daß es nicht allzu optimistisch wäre anzunehmen, daß das Ergebnis der letzten Monate sich während des kommenden Arbeitsjahres verdoppeln würde. Der Kongreß entschloß sich daher, für das Wirtschaftsjahr 5682 (1921/1922) ein Budget von rund 1.500.000 Pfund Sterling aufzustellen, das nach der Meinung der mit der

Palästinaarbeit am besten vertrauten Experten die Möglichkeit bot, 30.000 neue Einwanderer ins Land zu bringen und produktiv anzusiedeln. Die Aufteilung der einzelnen Posten innerhalb dieses Rahmens erfolgte nach den bei der Gründung des Keren Hajessod in großen Zügen festgestellten Grundsätzen: die kleinere Hälfte bildete das sogenannte reguläre Palästinabudget für Erhaltung und weiteren Ausbau der bestehenden Siedlungen und Institutionen, die größere Hälfte wurde zum Teil für den jüdischen Nationalfonds als Beitrag des Keren Hajessod zum Ankauf von Boden und zur ersten Ameliorierung, zum Teil aber für Investitionen in Unternehmungen allgemeinen Nutzens, aber privatwirtschaftlichen Charakters bestimmt.

Es war ein ungeheurer Sprung von der im vergangenen Wirtschaftsjahr in Palästina ausgegebenen Summe von 320.000 Pfund Sterling zu der für das kommende Jahr veranschlagten von 1.500.000 Pfund Sterling. Dieser Unterschied ist charakteristisch für die Stimmung, die die ersten Erfolge des Keren Hajessod hervorgerufen hatten. Man war überzeugt, daß nunmehr eine neue Epoche beginnen, daß das bescheidene Tempo, in dem sich die Palästinakolonisation bisher bewegt hatte, nun mit einem Schlage stürmischem Vorwärtsdrängen Platz machen würde. Bald aber mußte man sich überzeugen, daß doch noch sehr große Widerstände zu besiegen waren und daß insbesondere der Gedanke des Keren Hajessod noch nicht so sicher durchgesetzt, seine Organisation noch nicht so fest ausgebildet war, als daß die Linie des Erfolges eine konstante Aufwärtsentwicklung ohne Rückschläge hätte zeigen können. Die Geldeingänge schwankten von Monat zu Monat, sie erlaubten manchmal die Deckung des



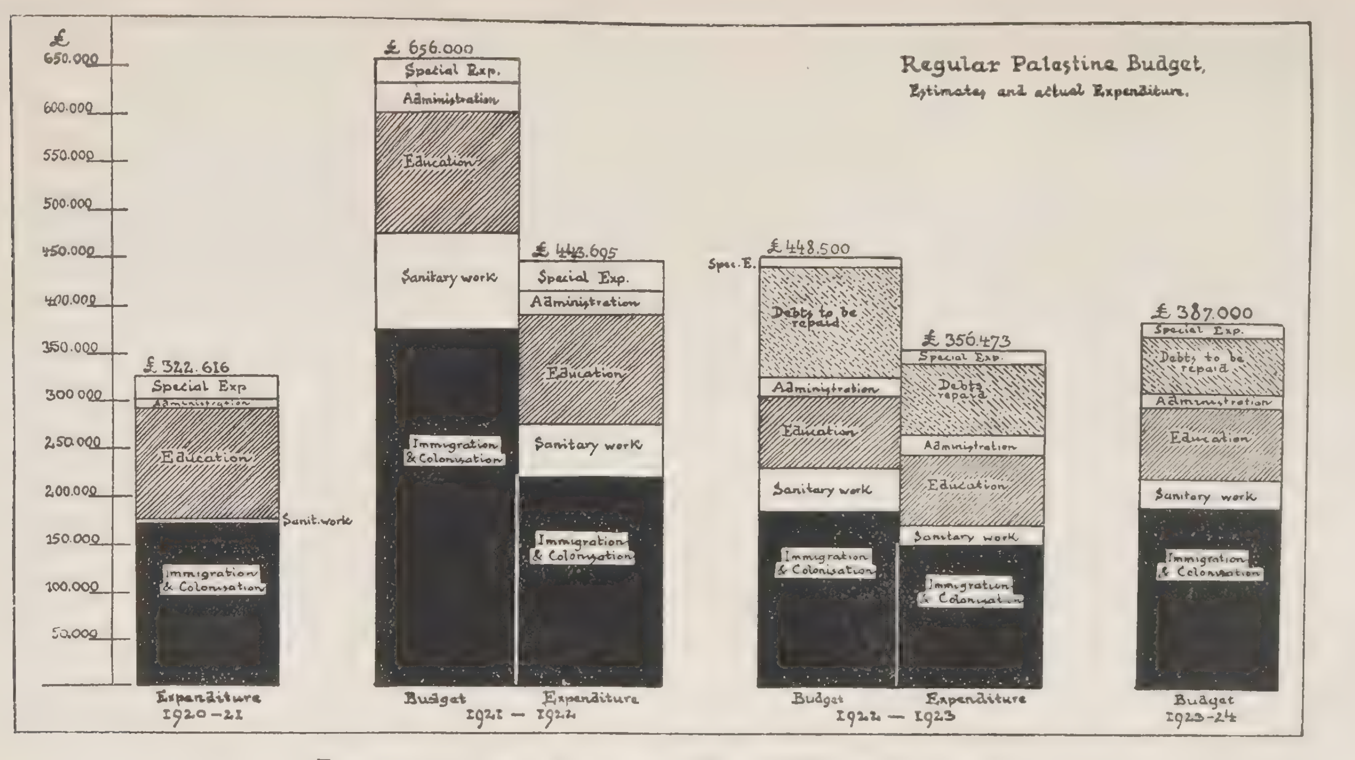
Palästina-Budget und tatsächliche Ausgaben des Keren Hajessod.
(Regelmäßiges Palästina-Budget, Überweisungen an den Jüdischen Nationalfonds, Investitionen, Propaganda-Auslagen.)

Budgets, blieben dann wieder weit dahinter zurück und das Ergebnis war, daß das große Investitionsprogramm des Keren Hajessod von 850.000 Pfund Sterling außerordentlich reduziert wurde, so daß es auf weniger als ein Zehntel, auf 74.000 Pfund Sterling zusammenschrumpfte. Das reguläre Budget, das sich auf 656.000 Pfund Sterling belief, konnte allerdings bis zur Höhe von 444.000 Pfund Sterling gedeckt werden, ein nennenswerter Fortschritt gegenüber den 323.000 Pfund Sterling vom Vorjahre, aber gegenüber den optimistischen Annahmen des Kongresses noch ein empfindlicher Ausfall, insbesondere da zu seiner Deckung Kredite in Anpruch genommen werden mußten.

Die Jahreskonferenz, die das nächste Budget entwarf (Karlsbad, August 1922) machte sich die Lehren des abgelaufenen Jahres zunutze. Sie fixierte nur die Posten des regulären Palästinabudgets für das Jahr 1922/1923, wobei sie sich möglichst im Rahmen der wahrscheinlichen Eingänge hielt. Der Keren Hajessod hatte im abgelaufenen Jahr 388.000 Pfund Sterling aufgebracht; ein Fortschritt war zu erhoffen und mußte gefordert werden; das Budget wurde mit 448.000 Pfund Sterling festgesetzt. Allerdings konnte dieser Betrag nicht mehr in seiner Gesamtheit dem Aufbauwerk zufließen; ein sehr beträchtlicher Teil (114.000 Pfund Sterling) wurde zur Tilgung der im vergangenen Jahre eingegangenen Schuldverpflichtungen bestimmt. Ein neues Investitionsprogramm wurde nicht aufgestellt, sondern bloß das vom Vorjahre, wenigstens theoretisch, aufrecht erhalten; es war damals schon klar, daß es nur in sehr geringem Maße verwirklicht werden könne.

Die Eingänge des Keren Hajessod im Jahre 1922/1923 zeigen zwar ein Anwachsen von 388.000 Pfund Sterling auf 462.000 Pfund Sterling, doch genügte dieser Fortschritt nicht, um auch nur das bescheidenere Budget dieses Jahres voll zu sichern. Für Investitionen wurde der etwas höhere Betrag von 90.000 Pfund Sterling verwendet, dem regulären Palästinabudget aber statt der vorgesehenen 448.000 Pfund Sterling nur 356.000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Immerhin war der Ausfall gegenüber dem im Budget aufgestellten Programm kein so entscheidender und der Arbeitsplan wurde im großen ganzen verwirklicht.

Das vom 13. Zionistenkongreß (Karlsbad, August 1923) beschlossene Budget für das Jahr 5684 (1923/1924) zeigt eine weitere Einschränkung des regulären Palästinabudgets auf 387.000 Pfund Sterling, eine Neuregelung des Investitionsprogramms mit 144.000 Pfund Sterling, insgesamt also einen Voranschlag von 521.000 Pfund Sterling. Wenn der Fortschritt des Keren Hajessod in diesem Jahre nur dasselbe bescheidene Maß erreicht, wie im vergangenen, so wird dieses Gesamtbudget ohne besondere Schwierigkeiten zu decken und der große Vorteil zu verzeichnen sein, daß endlich die Festsetzung des Budgets ohne übertriebenen Optimismus erfolgt, dafür aber dann das einmal aufgestellte Programm in allen seinen Teilen auch tatsächlich verwirklicht wird. Nichts ist so schädlich für die Arbeit wie die Aufstellung eines Planes, der nachher aus Mangel an Mitteln nicht eingehalten werden kann. Wenn beispielsweise für das Programm der landwirtschaftlichen Kolonisation die Anlage von sechs neuen Kolonien mit einem bestimmten Gelderfordernis vorgesehen ist, so müssen zu Beginn des Wirtschaftsjahres die entsprechenden Böden unter den Pflug genommen, Wohnhäuser, Ställe, Vorratsräume geschaffen, Geräte und Maschinen angekauft, Zugtiere und Nutzvieh eingestellt, Ameliorierungsarbeiten begonnen werden. Um dies durchzuführen, verbraucht man in den beiden ersten Monaten nicht zwei Zwölftel des vorgesehenen Budgets, sondern weit mehr, drei Fünftel oder die Hälfte. Hat man diese Beträge ausgelegt und zeigt sich dann, daß für das ganze Jahr nicht mehr als diese Hälfte oder etwas darüber zur Verfügung steht, dann muß die Siedlung notwendig in Schwierigkeiten geraten: ein nicht genügend gesichertes Kreditsystem wird aufgebaut werden, das angesichts der noch geringen



Zusammensetzung des regelmäßigen Palästina-Budgets.
(Voranschlag und tatsächliche Ausgaben.)
Einwanderung und Kolonisation, Gesundheitswesen, Erziehungswesen, Verwaltung, Schuldentilgung und Besondere Ausgaben.

Leistungsfähigkeit der Finanzinstitute im Lande schwere wirtschaftliche Schäden mit sich bringt und die Oekonomie der Siedlung aufs unheilvollste beeinflußt. Wenn das Schulbudget eine Ausgabe von 80.000 Pfund Sterling festsetzt, die die Erhaltung einer bestimmten Anzahl von Schulen mit der erforderlichen Zahl von Lehrern sichert, so müssen diese Schulen zu Beginn des Jahres bestehen, die Verträge mit den Lehrern abgeschlossen werden. Wenn die Geldmittel ausbleiben, können die Verträge mit den Lehrern nicht eingehalten werden, sie bleiben monatelang ohne Gehalt und die Folge ist eine ungesunde Kreditwirtschaft, die die Stimmung der Menschen unheilvoll beeinflußt, ihre Arbeitskraft beeinträchtigt und der Gesamtheit schwere Schäden zufügt.

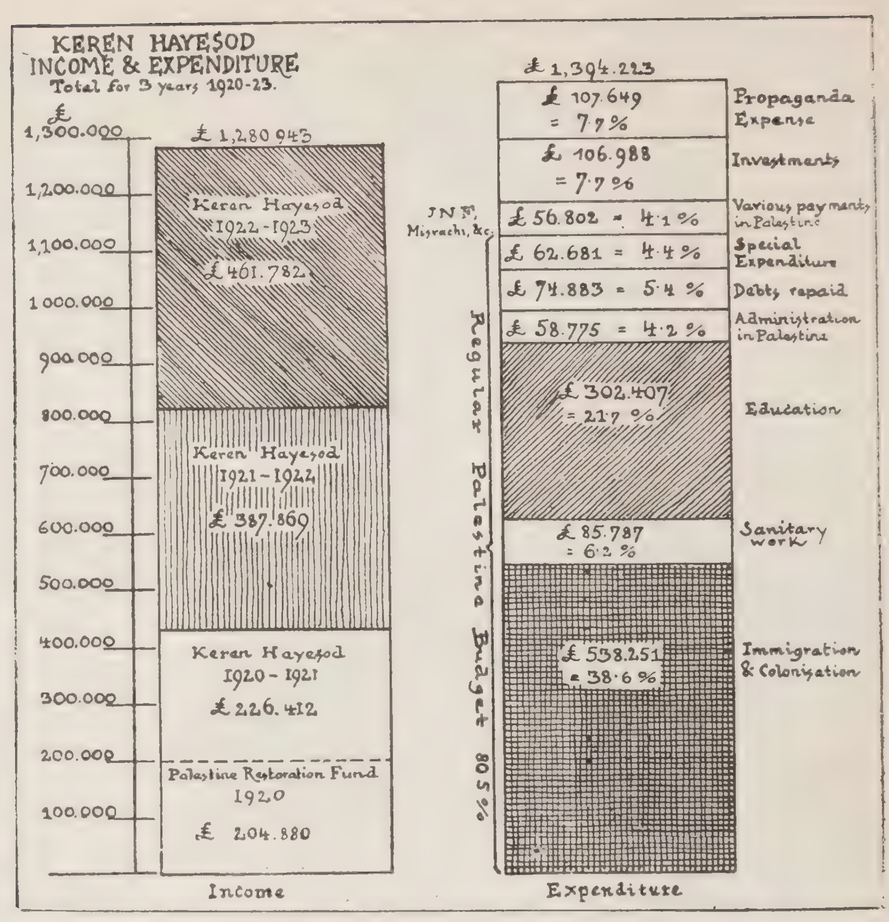
Ueber die *Verteilung der Posten innerhalb des Budgets* orientiert im einzelnen die vorstehende Zusammenstellung.

Hier ist ersichtlich, daß die Kürzung des Budgets, wie sie im Jahre 1921/1922 notwendig wurde, weitaus im stärksten Maß die Ausgaben für Einwanderung und Kolonisation getroffen hat. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, wenn man erwägt, daß innerhalb der beiden andern Hauptposten, sanitäre Arbeit und Erziehung, zum großen Teil die Erhaltung permanenter Institutionen (Spitäler und Schulen) nebst ihrem vertragsmäßig angestellten Personal begriffen ist, während der Aufwand für Einwanderer und die Zuschüsse für Ansiedler viel leichter von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche den vorhandenen Möglichkeiten angepaßt werden können.

Die Zeichnung läßt auch überaus deutlich erkennen, wie die Ausgaben für Einwanderung und Kolonisation vom Finanzjahre 1920/1921 zum folgenden, hauptsächlich unter der Einwirkung des bewilligten Budgets, gesteigert wurden, wie sich aber diese nicht durch eine ebensolche Steigerung der Geldeingänge gerechtfertigte Erhöhung der Ausgaben sogleich in einem starken Rückschlag geltend machte; um die während des Finanzjahres 1921/1922 aufgenommenen Schuldverpflichtungen abtragen zu können, mußte der Aufwand für Einwanderung und Kolonisation selbst unter den Stand vom Jahre 1920/1921 herabgedrückt werden und nur entsprechend der Steigerung der Eingänge des Keren Hajessod und der Rückzahlung der Schuldverpflichtungen kann jetzt allmählich wieder der Maßstab der Kolonisationsarbeit vergrößert werden.

Die *gesamten Ausgaben des Keren Hajessod* während der ersten drei Jahre seines Bestandes sind in der folgenden Zeichnung veranschaulicht.

Sie zeigt, daß, während bei der Gründung des Keren Hajessod die Absicht bestand, von seinen Mitteln 20 Prozent für Bodenkauf durch den Jüdischen Nationalfonds, etwa 45 Prozent für regelmäßige Arbeit und etwa 35 Prozent für Investitionen zu verwenden, der Zwang der Verhältnisse dahin geführt hat, daß volle 80.5 Prozent aller ausgegebenen Gelder für das reguläre Palästinabudget verwendet wurden und nur 11.8 Prozent für den Jüdischen Nationalfonds und Investitionen. Damit ist das ursprüngliche Programm des Keren Hajessod wesentlich verändert worden. Er konnte nicht als der allgemeine Kolonisationsfonds fungieren, als der er gedacht war, der *sämtliche* Aufgaben des Palästinaaufbaues finanzieren sollte. Er ist die Grundlage der Siedlungsarbeit, aber er hatte, wenigstens bisher, nicht die Möglichkeit, auch alle jene Finanzinstitute zu schaffen, die vor allem den industriellen Aufbau hätten möglich machen sollen. Es ist notwendig geworden, daß für diese Zwecke neben dem Keren Hajessod noch gesonderte Aktionen durchgeführt werden und damit ist eine gewisse Konkurrenz, eine gewisse gegenseitige Störung unvermeidlich geworden. Je stärker der Keren Hajessod ist, je mehr er die Möglichkeit hat, auch ein großzügiges Investitionsprogramm durchzuführen, in desto geringerem Maße werden Sonderaktionen nötig sein.



Einnahmen und Ausgaben des Keren Hajessod.
Gesamtsumme für drei Rechnungsjahre.

Die Zusammenstellung zeigt schließlich, daß für *Propagandaspesen* bei der Aufbringung von Mitteln für den Keren Hajessod und für Kosten der *Administration in Palästina* insgesamt 11.9 Prozent aller verfügbaren Mittel ausgegeben wurden. Wenn man berücksichtigt, daß mit diesen Beträgen ein mehr als 50 Länder aller Erdteile umspannender Propagandaapparat und eine allen Anforderungen genügende Verwaltung und Buchhaltung sowie in Palästina ein Beamtenkörper, der ein kompliziertes und außerordentlichen Schwierigkeiten unterworfenes Aufbauwerk durchzuführen hat, erhalten wird, so wird man einräumen, daß kaum jemals eine so große und so mannigfaltigen Zwecken dienende Organisation mit bescheidenerem Aufwand geschaffen und aufrechterhalten wurde. Man braucht die Zusammenstellungen unserer Ausgaben in Palästina nur mit dem Budget eines beliebigen Landes oder einer Kommune zu vergleichen, um dies zu erkennen. Es ist nicht ungewöhnlich, daß in derartigen Budgets die Kosten der zentralen Verwaltung 25 bis 35 Prozent aller Ausgaben betragen.

VI.

Die Erfolge des Keren Hajessod.

Wir haben gesehen, in welcher Weise die dem Keren Hajessod zur Verfügung stehenden Mittel verwendet werden. Wir haben nunmehr die *Ergebnisse und Erfolge* zu untersuchen, die durch diese Verwendung von Keren Hajessod-Geldern erzielt worden sind.

In den drei Jahren, während deren der Keren Hajessod der Träger der Arbeit in Palästina ist, sind ungefähr 30.000 Juden in Palästina neu eingewandert. Es galt, diesen Einwanderern erste Unterkunft und Hilfe zu gewähren, ihnen Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, dafür zu sorgen, daß die Arbeitsgelegenheiten für die Dauer gesichert werden, endlich sowohl den Neuankömmlingen als auch den bereits früher im Lande Arbeitenden weitere Hilfe angedeihen zu lassen, damit sie zur Selbständigkeit gelangen können, und die wichtigsten sanitären und kulturellen Bedürfnisse der Allgemeinheit zu befriedigen, soweit die Regierung dies nicht selbst besorgte. Alle diese Aufgaben hat der Keren Hajessod, soweit ihm dies mit seinen begrenzten Mitteln möglich war, erfüllt.

Einwanderung. In den acht Monaten vom September 1920 bis April 1921 sind nach den offiziellen Angaben der palästinensischen Regierung 10.061 Juden eingewandert; im Mai 1921 war infolge der Unruhen in Jaffa die Einwanderung vollständig gesperrt; die Zahl der jüdischen Einwanderer vom Juni bis Dezember 1921 betrug 4784 Personen, während des Jahres 1922 7844 Personen und während des Jahres 1923 7254 Personen. Somit sind in der Zeit vom September 1920 bis Dezember 1923 insgesamt 29.943 Juden eingewandert. Ein Teil der Einwanderer hat das Land wieder verlassen; im Jahre 1921 war die Rückwanderung nahezu gleich Null, im Jahre 1922 wanderten 1053 Immigranten wieder ab, im Jahre 1923 hat sich die Zahl auf 3466 erhöht. Die meisten Rückwanderer des letzten Jahres sind entweder Flüchtlinge aus der Ukraine, die, aus Polen ausgewiesen, nur

vorübergehend in Palästina weilten, oder Angehörige des „alten Jischuw“, die bisher von der Chalukah lebten, aber jetzt von den spärlicher fließenden Spenden nicht mehr leben können. Somit stehen 30.000 jüdischen Einwanderern 4500 Rückwanderer gegenüber. Die bei der amtlichen Volkszählung Ende 1922 festgestellte Zahl von 83.794 Juden in Palästina hat sich inzwischen durch Einwanderung um ungefähr 4000 erhöht.



Einwandererlager in Haifa.

Für die ankommenden Einwanderer sind aus den Mitteln des Keren Hajessod *Einwandererlager* in den beiden hauptsächlichsten Ankunftshäfen Jaffa und Haifa errichtet, wo die Ankömmlinge für einige Zeit Unterkunft finden, bis sie sich an die inzwischen ausfindig gemachten Arbeitsstellen begeben können. Diese Zeit wird benützt, um die Einwanderer einer genauen ärztlichen Untersuchung und Ueberwachung zu unterziehen und insbesondere, um sie einer prohpylaktischen Behandlung gegen die Malaria, die die aus einem gänzlich verschiedenen Klima kommenden Einwanderer leicht befällt, zu unterwerfen. Auch erhalten sie in den Einwandererlagern Unterweisung in den für die Einwanderer wichtigsten Tätigkeiten und in der hebräischen Sprache. Die Mittel für diese Einrichtungen werden sämtlich vom Keren Hajessod beigestellt.

Man hat vor einiger Zeit an die Meldungen über die *Rückwanderung aus Palästina* übertreibende Kommentare geknüpft. Vielleicht ist es darum nicht überflüssig, hier darauf hinzuweisen, daß — abgesehen davon, daß die Rückwanderung nur zum Teil wirklich aus umkehrenden Chaluzim, zum nennenswerten Teil aber, wie oben gesagt, aus anderen Elementen besteht — bei einer Einwanderung von 8000 Personen jährlich ein gewisses Maß von Rückwanderung unvermeidlich und selbstverständlich ist. Nicht jeder, der, sei es auf der Suche nach günstigeren Lebensbedingungen, sei es aus dem idealen Streben heraus, sich beim Aufbau der nationalen Heimstätte zu betätigen, nach Palästina kommt, ist auch tatsächlich fähig, die Schwierigkeiten der Anpassung an das ungewohnte Klima und der schweren Arbeit, die von jedem einwandernden Juden gefordert wird, zu überwinden. Ja man wäre fast geneigt zu behaupten, daß, wenigstens während einer früheren Epoche, die Rückwanderung zu gering gewesen sei, da sich aus einem falsch verstandenen Ehrgefühl, aus Scham und aus einem zu weit getriebenen idealistischen Opferwillen auch solche Einwanderer an das Land klammerten und gegen die Rückwanderung sträubten, die keinesfalls kräftig und widerstandsfähig genug waren, um nicht nur sich selbst, sondern auch der Gesamtheit durch ihr Verbleiben in Palästina zu nützen. Es muß überhaupt in der Beurteilung dieser Fragen eine gewisse Nüchternheit Platz greifen — und dies ist ja auch bereits der Fall —, die insbesondere auch dazu führen wird, daß aus Palästina kommende Briefe und Erzählungen von Rückwanderern, die die Lage im Lande in sehr ungünstigen Farben schildern, weniger kritiklos hingenommen werden, als dies bisher oft der Fall gewesen ist. Wer nach Palästina geht, muß wissen und weiß, daß er unter ganz besonders schwierige Verhältnisse kommt, daß er sehr schwere Arbeit zu leisten hat und daß das Land, welches er aufsucht, in wirtschaftlicher Beziehung noch außerordentlich wenig entwickelt ist. Das hebräische Wort *Chaluz* bedeutet *Pionier;* Pionierarbeit im wahrsten Sinne des Wortes ist zu leisten und niemand darf enttäuscht sein, wenn er nach Palästina geht und diese Wahrheit am eigenen Leibe erfährt. Das Gefühl der Freiheit, des Lebens nach eigenen Gesetzen, der Wohlfahrt und Harmonie wird, so hoffen wir zuversichtlich, einmal im jüdischen Palästina leben; man darf aber nicht glauben, daß dieses jüdische Palästina heute schon bestehe, und als Ersatz für all dies haben die sich heute dort mühenden Pioniere nur das Bewußtsein, daß sie mit Aufopferung ihres eigenen Lebens für eine glücklichere Zukunft arbeiten.

Oeffentliche Arbeiten. Von den neu Einwandernden konnte bisher nur ein verhältnismäßig geringer Teil direkt in landwirtschaftliche Arbeit gebracht werden. Der größere Teil der Einwanderer suchte sich selbst Arbeit, hauptsächlich im Gewerbe und Handel, oder wurde bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigt, die im Lande unternommen wurden. Diese öffentlichen Arbeiten sind das eigentliche Aufnahmsbecken für die jüdischen Einwanderer, die fast ausnahmslos erst nach Passierung dieser Station teils als Handwerker und Gewerbetreibende in den Städten und größeren Kolonien, teils als landwirtschaftliche Arbeiter in den alten oder neuen Siedlungen Unterkunft finden. Und



Chaluzim beim Straßenbau in Nahalal.

wie wir früher gesehen haben, daß die Aufstellung des richtigen Budgets für die Palästinaarbeit erst durch eine Reihe von Uebergangsstadien errungen werden mußte, so haben wir auch in der Entwicklung der öffentlichen Arbeiten in Palästina mehrere Epochen zu verzeichnen. Das Jahr 1920/1921 war das Jahr einer plötzlich einsetzenden und heftigen Einwanderungsbewegung, die weit mehr durch äußere Ursachen in den Auswanderungsländern als durch die Verhältnisse in Palästina selbst bedingt war. Die dem Keren Hajessod zur Verfügung stehenden Mittel reichten bei weitem nicht hin, um allen diesen Einwanderern Arbeit zu schaffen. In dieser Schwierigkeit fand sich ein Ausweg dadurch, daß die palästinensische Regierung eben damals

eine große Anzahl von *Straßenbauten* unternahm, die im Kontraktwege großenteils an jüdische Arbeitergruppen vergeben wurden. Diesen Arbeitergruppen wurde die Uebernahme der Arbeit dadurch ermöglicht, daß sie aus den Mitteln des Keren Hajessod Darlehen und Vorschüsse erhielten und daß ihnen zum Teil ihr Arbeitsgerät beigestellt wurde. Für das junge Palästina war *das Jahr 1921 das Jahr des „Kwisch"* (hebräisch Kwisch = Chaussee). Zu Tausenden gingen die jungen jüdischen Chaluzim, die mit dem Ideal des Landarbeiters, des Ackerbauers nach Palästina gekommen waren, denen sich aber die Möglichkeit nicht bot, in bestehenden oder neuen landwirtschaftlichen Siedlungen Unterkunft zu finden, hinaus auf die Landstraßen und verrichteten dort mit unvergleichlichem Heroismus die ungeheuer schwere Arbeit des Straßenbaues. Alle Bilder aus dem Leben der Chaluzim in jenem Jahre, alle Berichte aus Palästina zeigen das Leben dieser Steinklopfer, dieser Erdarbeiter, dieser Straßenbauer, und sind voll des Lobes über die vorzügliche Stimmung, den unbesiegbaren Humor und den großen Idealismus dieser Pioniere. Aber es war von vornherein klar, daß der Kwisch nicht *die* Form der Ueberführung jüdischer Einwanderer in dauernde Beschäftigung im Lande sein konnte. Zunächst waren diese Arbeiten, die von der Regierung unternommen und finanziert waren, zeitlich befristet; niemand konnte annehmen, daß man in Palästina im gleichen und noch steigenden Maße für lange hin immer wieder Straßen bauen würde. Diese Straßenbauten konnten aber auch die jüdischen Chaluzim selbst nur kurze Zeit befriedigen. Die neu gebauten Straßen führten großenteils durch rein arabisches Gebiet, fern von allen jüdischen Siedlungen, erhöhten also den wirtschaftlichen Wert der jüdischen Kolonien nicht. Darüber hinaus mußten diese Arbeiten mit der Zeit auch deswegen den Arbeitern Enttäuschung bringen, weil es zwar möglich ist, mit einem bestimmten Ideal vor Augen für einige Zeit eine ganz fremde Arbeit zu verrichten, wenn man annimmt, daß dies nur ein Uebergang ist; auf die Dauer aber konnten sich die Chaluzim als Straßenarbeiter nicht wohl fühlen. Diese jungen Menschen, unter denen ein hoher Prozentsatz von Akademikern und Gebildeten war, konnten sich nicht auf eine Stufe stellen mit den typischen „Unskilled", mit ungebildeten nur des Augenblicks Notdurft kennenden Tagelöhnern.

Und so zeigt uns schon das nächste Jahr 1921/1922 ein gänzlich verändertes Bild. Die Chausseen waren vollendet, die Regierung konnte oder wollte nicht mehr die für den Bau von Straßen notwendigen großen Mittel bewilligen und die jüdischen Arbeiter hatten andere Beschäftigung zu suchen. Sie fanden sie in einem Arbeitszweige, der sich schon

infolge des Anwachsens der jüdischen Siedlung entwickelte: im *Baugewerbe.* Im ganzen Land, insbesondere aber in den Städten, in Jerusalem, Haifa und vor allem in Tel Awiw, der jüdischen Vorstadt von Jaffa, war sozusagen über Nacht eine außerordentlich intensive Bautätigkeit entstanden. Tel Awiw vor allem erlebte in diesem Jahre eine geradezu amerikanische Entwicklung. Hunderte von Häusern wurden gleichzeitig gebaut und Tausende von Arbeitern fanden hier Beschäftigung. Bei dieser Arbeit wurden bereits **beide**



Chaluzim beim Bau des Postamtes in Tel Awiw.

Kontrahenten, die Arbeitgeber wie auch die Arbeitnehmer, durch den Keren Hajessod in die Lage versetzt, die Arbeiten durchzuführen. Die Bauunternehmer und Bauherren waren durchaus auf Kredite angewiesen, die sie von den durch den Keren Hajessod gestützten oder gegründeten Institutionen, insbesondere von der allgemeinen Hypothekenbank (General Mortgage Bank of Palestine) erhielten; die Arbeiter ihrerseits, die überall in Genossenschaften organisiert waren, stützten sich auf langfristige Kredite und Vorschüsse seitens des Keren Hajessod direkt oder der mit dem Keren Hajessod zusammenarbeitenden Institutionen, der allgemeinen Konsumgenossenschaft (Hamaschbir) und der palästinensischen Arbeiterbank (Bank hapoalim). Diese Bautätigkeit hatte für die Gesamtheit des palästinensischen jüdischen Lebens eine unvergleichlich höhere Bedeutung als die Stra=

ßenbauten. Es wurden dauernde Werte geschaffen, die im jüdischen Besitz blieben; die jüdischen Siedlungen wurden außerordentlich gefördert und verstärkt; die Arbeiter fanden in ihrer Tätigkeit, die sichtlich zum Fortschritt des jüdischen Palästina beitrug, weit größere Befriedigung. Natürlich blieb das Ideal der landwirtschaftlichen Arbeit unverrückt; natürlich empfand ein großer Teil der Arbeiter diese Tätigkeit immer noch nur als Uebergang; natürlich hatte auch diese Arbeit ihre Grenzen in dem Unternehmungsgeist und der Kapitalkraft der Bauunternehmer; jedenfalls aber stellt sich die Periode der Bautätigkeit in Palästina als eine auf die Dauer weit produktivere dar als die Periode des Kwisch.



Vom Gdud Awodah 1923 erbauter Stall in Ajeleth Haschachar (Obergaliläa).

Im letzten Jahre 1922/1923 hatte die Bautätigkeit merklich nachgelassen, da der dringendste Bedarf gedeckt, die drückendste Wohnungsnot beseitigt war. Inzwischen aber hatten sich die von den Arbeitern selbst entwickelten Institutionen außerordentlich konsolidiert und waren in der Lage, selbst eine Wirtschaftspolitik zu inaugurieren. Dieses Jahr ist gekennzeichnet durch die Schaffung einer Reihe neuer Siedlungen, die teils den schon längere Jahre im Lande tätigen jüdischen Arbeitern, teils den neu gekommenen Immigranten die Möglichkeit bot, ihren Wunsch einer Ansiedlung zu verwirklichen. Diese neuen Kolonien waren teils *Moschwe Owdim,* das sind Siedlungen von Kleinbauern, von denen jeder so viel Grund und Boden zu eigen erhält, als er

mit seiner Familie bearbeiten kann. In Siedlungen dieser Art, unter denen insbesondere Nahalal hervorzuheben ist, herrscht individuelles Eigentum und individuelle Bewirtschaftung durch jeden einzelnen Bauern, aber Einkauf und Verkauf des landwirtschaftlichen Bedarfs geschehen genossenschaftlich. Neben diesen individuellen Typen neuer Siedlungen werden auch, insbesondere in Nuris, *Kwuzoth* angesiedelt, das sind Kolonien, wo das Eigentum an Grund und Boden der Genossenschaft als solcher gehört und die Arbeit nach einem gemeinsamen von der Genossenschaft geleiteten Plane vor sich geht. Mit Hilfe des Keren Hajessod wurden im letzten Jahre neun solcher neuen Siedlungen geschaffen und zu Beginn dieses Jahres sieben weitere. Und es ist zu hoffen, daß eine immer größere Zahl von Arbeitern der landwirtschaftlichen Produktion wird zugeführt werden können.



Das Lager des Gdud Awodah (Arbeitslegion) in Ein Charod.

Landwirtschaft. Vom ersten Augenblick an, als die neuen Bestrebungen zur jüdischen Kolonisation in Palästina einsetzten, also seit den Siebzigerjahren des neunzehnten Jahrhunderts, erschien es als Axiom, das keines weiteren Beweises bedurfte, daß die neue Siedlung, wenn sie die Aufgabe erfüllen sollte, die ihr von Anfang an zugeschrieben wurde, im wesentlichen auf der Grundlage der Landwirtschaft beruhen müsse. Der Gedanke der nationalen Erneuerung, der Selbstemanzipation des jüdischen Volkes, und



Genossenschaftssiedlung Daganiah (Galiläa): Zugang zur Farm.

der Gedanke der Rückkehr zur Urproduktion, der Umgestaltung des abnormal geschichteten Volkes zu einem wirtschaftlich normal geschichteten, diese beiden Gedanken durchdrangen einander und verschmolzen zu einer Einheit. Und so sehen wir, wie die ersten jüdischen Kolonisten zu Anfang der Achtzigerjahre sogleich mit landwirtschaftlicher Arbeit beginnen und wie es ihnen außer jedem Zweifel steht, daß nur diese Tätigkeit zu ihrer und des ganzen Volkes Befreiung aus der Sklaverei des Galuth führen könne. Die Geschichte dieser ersten Kolonisation ist bekannt. Unter ungeheuren Schwierigkeiten und Entbehrungen wurde eine Reihe von Siedlungen angelegt, die aber Fehlschlag um Fehlschlag erlitten und erst durch das Eingreifen einer mächtigen Hilfe von außen her der schweren Sorge um die Fristung ihrer Existenz enthoben wurden. Die Neunzigerjahre sahen unter der Wirkung der großmütigen Zuschüsse, die Baron Edmund Rothschild den Siedlern gewährte, ein rasches Aufblühen und heute sind diese *judäischen Pflanzungskolonien,* die in der Hauptsache Orangen und Wein produzieren, wirtschaftlich aufstrebend und selbständig.

Um die Wende des Jahrhunderts begann eine neue Epoche der Kolonisation auf vollkommen neuer Grundlage. Während die alten Pflanzungskolonien von der Verwendung einer über die Zahl der selbständigen Bewohner der Siedlungen weit hinausgehenden Menge von Saison-Arbeitern abhängig waren, die sie den arabischen Dörfern der Umgebung entnahmen, forderte man jetzt die *ausschließliche Verwendung jüdischer Arbeit.* Da die Pflanzungskolonien, um rationell zu arbeiten, den billigeren arabischen Arbeiter dem teureren und anspruchsvolleren jüdischen vorzogen und auch heute noch vorziehen, stellten sich die nunmehr entstehenden Kolonien auf die Grundlage *gemischter Wirtschaft,* produzierten neben den hochwertigen Pflanzungsprodukten Getreide, Futter, Gemüse, führten Milchwirtschaft, Geflügel- und Bienenzucht ein und wollten den Typus des mit seiner Scholle verwurzelten und seinen Bedarf selbst erzeugenden, von fremder Lohnarbeit unabhängigen Bauers, wie ihn Europa kennt, in Palästina schaffen. Die in der Regel vollkommene Mittellosigkeit der Siedler, die nur durch Zusammenschluß kreditfähig wurden, wirkte mit Eigenschaften, die im jüdischen Wesen tief verankert sind, zusammen, um die Ansiedler zur Bildung von *Genossenschaften* zu veranlassen. Fast alle seit 1908 in Palästina entstandenen jüdischen Siedlungen sind genossenschaftlicher Natur; es wird behauptet, daß es nirgends mehr auf der ganzen Welt ein so umfassendes, stark entwickeltes und bis in alle Einzelheiten durchgebildetes System von Kooperativen gibt, wie eben im jüdischen Palästina.

Die Wirtschaftsformen der Kolonisationsgenossenschaften sind mannigfaltiger Art, vom äußersten Kollektivismus bis zur strengen Einzelwirtschaft, und die zentrale Siedlungsbehörde, das landwirtschaftliche Departement der Zionistischen Exekutive in Jerusalem, bezw. der durch ihre Initia-



Baumschule in Kfar-Gileadi (Galiläa).

tive gebildete, aus ihren Vertretern, solchen der Kolonisten und Arbeiter sowie Fachleuten bestehende „Landwirtschaftliche Rat", welchem die Zuweisung der vom Keren Hajessod für landwirtschaftliche Kolonisation zur Verfügung gestellten Gelder an die einzelnen Siedlungen und die Beaufsichtigung der Arbeiten obliegt, berücksichtigen alle Siedlungspunkte in gleicher Weise, sofern sie nur den allgemeinen Grundsätzen landwirtschaftlicher Arbeit entsprechen und die von der Exekutive gestellten Bedingungen erfüllen.

Die letzten drei Jahre sind charakterisiert durch den Ausbau der schon vor dem Kriege bestehenden Kolonien zu ständigen, sich selbst erhaltenden Niederlassungen und durch die Anlage einer Reihe von neuen Siedlungspunkten

Die *bestehenden Siedlungen*, die bei Kriegsausbruch noch sehr jung und nicht konsolidiert waren und durch den Krieg in vielfacher Weise schwer gelitten hatten, erforderten nach dem Kriegsende dauernd beträchtliche Investitionen, um ihre Wirtschaft auf die wünschenswerte Höhe zu bringen.

In den letzten Jahren wurden diese Zuschüsse energisch abgebaut und die Kolonien durch eine Reihe von Maßnahmen veranlaßt, sich auf eigene Füße zu stellen. Eine Anzahl von Aufgaben, deren Erfüllung über die Kräfte der Kolonisten ging, die aber doch die Vorbedingung für ein gedeihliches Arbeiten darstellten, nahm gemeinsam mit dem J. N. F. der Keren Hajessod auf sich, vor allem die Schaffung stabiler Wirtschaftsgebäude, die Wasserversorgung und den Bau von Straßen für einige dieser Kolonien. Die Siedlungen entwickeln sich sehr zufriedenstellend, die Produktion steigert sich und insbesondere die Aufnahme neuer Wirtschaftszweige hilft ihnen, die völlige Unabhängigkeit rasch zu gewinnen. Solche neue Wirtschaftszweige sind die Milchwirtschaft, die Geflügelzucht und im letzten Jahre der *Anbau von Tabak.*



Chaluzim in der Tabakpflanzung (Ein Charod, Nuris).

Die *Schaffung neuer Siedlungspunkte* ist von mindestens ebenso großer Bedeutung wie die Konsolidierung der bereits bestehenden. Während früher eine jüdische Siedlung dort entstand, wo eben ein Stück Boden erworben werden konnte, so daß die Kolonien vom äußersten Süden bis zum äußersten Norden des Landes, „von Dan bis Beerseba", verstreut liegen, werden jetzt die neuen Siedlungen mit wenig Ausnahmen in *geschlossener Lage* errichtet. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß der Jüdische Nationalfonds im

Jahre 1921 zwei mächtige Bodenkomplexe in der besten Lage erwerben konnte, in dem durch die jüdische und nachjüdische Geschichte Palästinas berühmten Emek Jesreel, jener Landfurche, die die Küstenebene mit der Jordansenke verbindet. Hier auf dem Wege von Haifa, dem rasch aufblühenden Zukunftshafen Palästinas, nach dem Tiberiassee, an der Eisenbahn, die Haifa mit der Hedschasbahn und mit Damaskus verbindet, liegen die beiden großen Bodenflächen *Nahalal* und *Nuris.* Wenn auch aus unseren früheren Angaben ersichtlich ist, daß die ursprüngliche Absicht, von allen Eingängen des Keren Hajessod zwanzig Prozent für Zwecke des Bodenkaufes durch den Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung zu stellen, keineswegs verwirklicht werden konnte — bis Ende 1923 konnten dem Jüdischen Nationalfonds erst 19.591 Pfund Sterling überwiesen werden, also erst ungefähr 1½ Prozent des Gesamteinganges — so dürfte es doch nicht unrichtig sein anzunehmen, daß der Jüdische Nationalfonds durch jene Absicht des Keren Hajessod und die Hoffnung, daß es diesem möglich sein werde, seine Absicht zu verwirklichen, zu dem Entschluß, diese beiden Bodenkomplexe zu kaufen und damit eine große materielle Verpflichtung auf sich zu nehmen, ermutigt worden ist. Zum Glück ist der Nationalfonds durch seine eigenen gerade im letzten Jahre erfreulich wachsenden Erträgnisse imstande gewesen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Er bildet die unumgänglich notwendige Ergänzung des Keren Hajessod und seine Förderung ist genau so wie die des Keren Hajessod Pflicht eines jeden, der die jüdische Kolonisation in Palästina unterstützen will.

Hatte der Jüdische Nationalfonds die Böden von Nahalal und Nuris gekauft, so oblag die Ansiedlung von Arbeitergruppen auf diesen Böden dem Keren Hajessod. Wie er sich dieser Aufgabe entledigt hat, zeigt besser als ausführliche Schilderungen ein einziger Satz, welcher in dem sehr nüchternen, außerordentlich wortkargen offiziellen Bericht der palästinensichen Regierung über das Jahr 1922 enthalten ist:

„Nuris und Nahalal haben während des Jahres große Fortschritte gemacht und umfassen jetzt 1000 Siedler, wovon die Hälfte aus Neueinwanderern besteht.“

Die Zahl aller Siedlungspunkte, die vor dem Kriege 46 betrug, beläuft sich jetzt auf 82. Sie erfreuen sich steigender Selbständigkeit und wachsenden Wohlstandes und mit voller Beruhigung kann das landwirtschaftliche Departement in diesem Jahre an die Gründung weiterer Siedlungen schreiten. Naturgemäß erfordern die Kolonien für die ersten Jahre der

Aufschließung des Bodens, der großen Ameliorationen (Entsumpfung, Entsteinung, Wasserversorgung) und der bedeutenden Investitionen für Bauten, Nutz- und Zugvieh, Geräte und Maschinen, denen noch kein nennenswerter Ertrag gegenübersteht, bedeutende Zuschüsse und Kredite, die vom Keren Hajessod gegeben werden. Diese seine Auslagen gehören mit zu den nützlichsten, die er in Palästina hat; sie setzen sich im Laufe kurzer Zeit in eine stark erhöhte Produktivität des Landes um.



Beginn der Ansiedlung in Beth Alpha (Nuris .

Sanitäre Arbeit. Die sanitäre Arbeit ist einer der wichtigsten Zweige der gesamten Tätigkeit in Palästina, da es sich darum handelt, eine große Anzahl von Einwanderern an ganz ungewohnte Lebensbedingungen zu gewöhnen, und da außerdem die durch Verwahrlosung des Landes, hauptsächlich Versumpfung, entstandenen Krankheitsherde und die geringe Sorgfalt der einheimischen Bevölkerung mit Bezug auf Hygiene große Gefahren für das Land bilden. Es ist daher ganz besonders zu begrüßen, daß sich während des Krieges in Amerika eine Organisation gebildet hat, die Frauenorganisation *Hadassah,* welche zunächst eine Expe-

dition von Aerzten nach Palästina entsandte, die „Amerikanische Aerztevereinigung" (American Zionist Medical Unit), allmählich aber ihre Aktivität ausbreitete und heute einen umfassenden Sanitätsdienst aufrechterhält. Die Kosten dieses Dienstes werden zum größeren Teil vom Keren Hajessod, zum kleineren Teil durch die Ergebnisse eigener Sammelaktionen der Hadassah und durch Zuwendungen des amerikanischen Joint Distribution Committee gedeckt. Die Hadassah unterhält fünf Krankenhäuser in Jerusalem, Jaffa, Safed, Tiberias und Haifa und Polikliniken in den genannten Städten, in Hebron, in allen Kolonien, Kwuzoth und bei den größeren Arbeitergruppen, führt Laboratoriumsuntersuchungen und ärztliche Behandlung in sämtlichen Schulen des Landes durch. Dabei ist ihre Tätigkeit keineswegs auf jüdische Patienten beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf Angehörige der übrigen Nationalitäten. Die Hadassah hat ferner einen Pflegerinnenkurs eingerichtet, der es ermöglicht hat, den meisten Siedlungen ausgebildete Pflegerinnen zur Verfügung zu stellen. Um von dem Umfang dieser Tätigkeit ein Bild zu geben, sei nur darauf hingewiesen, daß im Jahre 1922 die Spitäler der Hadassah 6936 Patienten, ihre Polikliniken 109.800 neue Patienten und 601.860 Besucher behandelten, 71.998 Laboratoriumsuntersuchungen und 88.989 Behandlungen in den Schulen durchgeführt wurden. Im selben Jahre behandelten die Spitäler der palästinensischen *Regierung* 6646, ihre Polikliniken 172.541 Patienten. Für Zwecke der sanitären Arbeit wurden von seiten der Regierung im Jahre 1921/1922 142.931 ägypt. Pfund ausgegeben, von seiten des Keren Hajessod im selben Jahre 57.595 Pfund Sterling.

Erziehung. Einen der bedeutendsten Posten innerhalb der Ausgaben des Keren Hajessod in Palästina bildet das Erziehungswesen. Das Budget der letzten Jahre zeigt eine schrittweise Verringerung dieser Ausgaben, deren vergleichsweise bedeutende Höhe historisch zu verstehen ist. Im Jahre 1913 entstand in Palästina ein heftiger Konflikt zwischen der jüdischen Lehrerschaft und dem „Hilfsverein der deutschen Juden", welcher an dem von ihm begründeten Technikum in Haifa die deutsche Unterrichtssprache einführen wollte. Im Laufe weniger Wochen machten sich die Lehrer der von verschiedenen Organisationen (Hilfsverein, Alliance Israélite Universelle etc.) erhaltenen Schulen von deren Vormundschaft los, führten die hebräische Sprache ohne Einschränkung durch und unterstellten sich der Zionistischen Organisation, die dadurch eine hohe Aufgabe, gleichzeitig aber auch eine schwere materielle Last auf sich nahm. Ob die Zionistische Organisation dieser Last und dieser

Aufgabe gewachsen gewesen wäre, ist nicht zu entscheiden. Der Krieg unterbrach diese Arbeit. Sehr begreiflich aber ist es, daß die Organisation nach dem Kriege neben ihrer kolonisatorischen Tätigkeit auch das Schulwesen wieder in vollem Umfange unter ihren Schutz nehmen mußte und daß der Keren Hajessod, als er an die Stelle der Zionistischen Organisation als Träger der Kolonisationsfinanzen trat, auch diese Verpflichtung übernahm.



Kindergarten in Jerusalem.

Das palästinensische jüdische Schulwesen ist reich gegliedert; es umfaßt Kindergärten und Volksschulen, die in allen Städten und allen landwirtschaftlichen Siedlungen ihre segensreiche Tätigkeit entfalten, eine Reihe von Mittelschulen (Gymnasien, Realschule), Fachschulen, Lehrerbildungsanstalten und Fortbildungskurse für Jugendliche und Erwachsene. Die Unterrichtssprache dieses ganzen Schulsystems ist *ausschließlich das Hebräische* und es ist eine Leistung, die nicht genug anerkannt werden kann, daß in Palästina in unglaublich kurzer Zeit nicht nur dieses Schulwesen in hebräischer Sprache entstehen konnte, sondern daß auch die Lehrpläne und Lehrmethoden, vor allem aber auch die Lehrmittel (Schulbücher, Karten, Globen usw.) geschaffen wurden.

Auch hier wieder, wie bei der sanitären Arbeit, ist ein Vergleich mit der Tätigkeit der palästinensischen Regierung besonders lehrreich. Im Schuljahr 1922/1923 gab es 118 jüdische Schulen, die dem Erziehungsdepartement der Zionistischen Exekutive unterstanden und vom Keren Hajessod erhalten wurden, und zwar 38 Kindergärten, 65 Volksschulen, 3 höhere Schulen, 3 Lehrerseminare, 4 Fachschulen, 5 Handwerksschulen und diverse Anstalten. An diesen Schulen waren 497 Lehrer beschäftigt und genossen *11.962 Schüler* Unterricht. Die *Regierung* von Palästina erhält 303 Kinder-

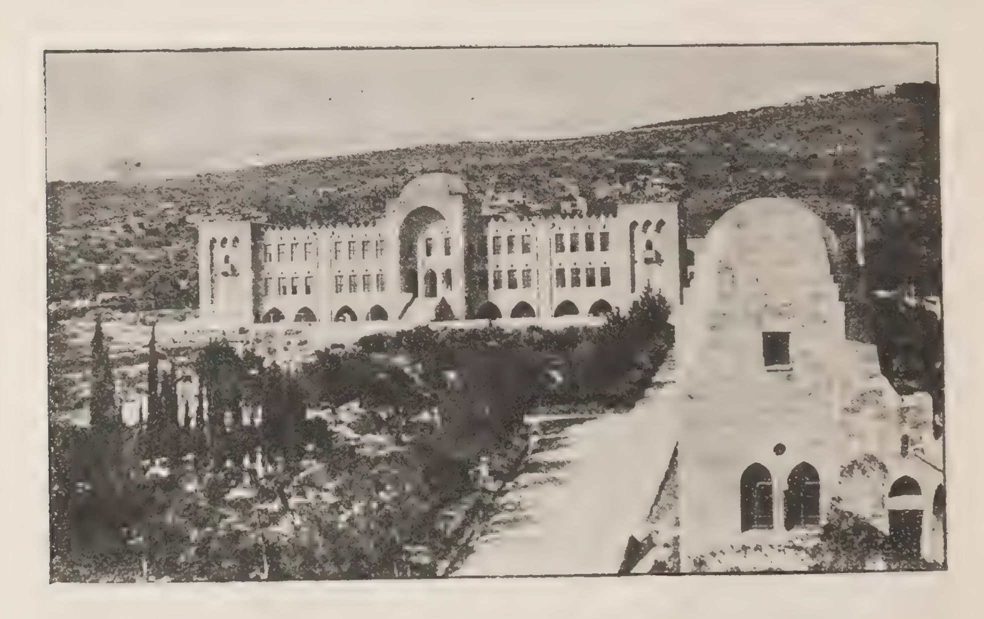


Physikstunde in der Realschule zu Haifa.

gärten und Volksschulen, 6 höhere Schulen und 2 Lehrerbildungsanstalten, zusammen also 311 Anstalten. An diesen Regierungsschulen unterrichten 639 Lehrer und erhalten 19.639 Schüler Unterricht. Die Ausgaben der Regierung für das Erziehungswesen beliefen sich im Jahre 1921/1922 auf 88.158 ägypt. Pfund, die des Keren Hajessod auf 114.322 Pfund Sterling, im Jahre 1922/1923 auf 74.214 Pfund Sterling.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die *palästinensischen Juden* die Pflicht hätten, für die Erhaltung ihrer Schulen selbst zu sorgen. Dies mag als allgemeiner Grundsatz eine gewisse Berechtigung haben, doch darf nicht außer

acht gelassen werden, daß in Palästina seit jeher zahlreiche vom Ausland erhaltene Schulen miteinander konkurrieren und einander geradezu die Schüler abzujagen suchen. Die Schulen der verschiedenen jüdischen Organisationen, vor allem aber die Schulen der *Missionsgesellschaften* bieten den Kindern, die sie besuchen, nicht bloß kostenlosen Unterricht, sondern auch noch verschiedene sonstige Vorteile, und



Das Technikum in Haifa.
(Im Hintergrund der Karmel, im Vordergrund rechts die Realschule.)

die völlige Abwälzung der Kosten für die Erhaltung der jüdischen nationalen Schulen auf die Bevölkerung würde die Gefahr mit sich bringen, daß ein erheblicher Teil der Eltern ihre schulpflichtigen Kinder in die Anstalten der Missionäre sendet. Trotz diesen Bedenken wurde nach Möglichkeit auch eine Leistung der Eltern gefordert und so konnte das Schulwesen der Zionistischen Exekutive im Schuljahr 1921/1922 eine Einnahme von rund 25.000 ägypt. Pfund neben einem Zuschuß der Ica in der Höhe von 9.600 ägypt. Pfund und einer Subvention der palästinensischen Regierung in der Höhe von 2650 ägypt. Pfund ausweisen. Für das Jahr 1923-1924 ist das Budget für Erziehungswesen wiederum mit 76.500 Pfund Sterling festgesetzt, so daß der Stand des vorigen Jahres aufrecht erhalten werden kann.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Bemühungen zur Schaffung eines *Hochschulwesens* in Palästina. Das Tech-

nikum in Haifa beginnt seinen Betrieb im Herbst 1924, wenn es auch vorläufig noch nicht so sehr den Charakter einer Hochschule, als vielmehr den einer höheren Gewerbeschule haben wird; die Arbeiten für die hebräische Universität in Jerusalem befinden sich noch in den Anfängen, lassen aber doch eine organische Entwicklung erhoffen. Zunächst wird ein chemisch-biologisches Institut unter der Leitung von Professor Fodor von der Universität Halle errichtet, welcher bereits seit einiger Zeit in Palästina tätig ist; die Universitätsbibliothek, die gleichzeitig die Aufgaben einer allgemeinen Volksbibliothek zu erfüllen hat, nimmt einen raschen Aufschwung. Die Bibliothek zählte anfangs 1923 60.000, Ende 1923 schon 72.000 Bände und wurde von rund 3000 regelmäßigen Besuchern im Monat in Anspruch genommen. Sie hat eine hervorragende kulturelle Mission zu erfüllen und findet auch erfreuliches Verständnis bei Regierungen, Universitäten, bei der jüdischen und nichtjüdischen Oeffentlichkeit fast aller Länder der Welt.

Wirtschaftliche Unternehmungen. Ueber der Förderung landwirtschaftlicher, sanitärer und Erziehungsarbeit durfte der Keren Hajessod die wirtschaftlichen Unternehmungen nicht außer acht lassen, die von großer Bedeutung für die Entwicklung des ganzen Landes sind. Seiner Initiative ist die Errichtung der allgemeinen ***Hypothekenbank*** zu verdanken, für welche er die ersten Kapitalien zur Verfügung stellte; er ermöglichte durch die Uebernahme gewisser Aktienpakete die Erweiterung des Tätigkeitskreises der ***Palestine Land Development Company,*** welche das jüdische Institut für die Durchführung aller Bodenkäufe sowohl für private Zwecke als auch für den Jüdischen Nationalfonds und die übrigen jüdischen gemeinnützigen Organisationen ist. Von noch größerer Bedeutung für die künftige Entwicklung wird die Gründung der ***Palestine Electrical Corporation*** sein, jener großen Gesellschaft, die zur Verwertung der Konzession errichtet wurde, die Ingenieur P. Rutenberg von der palästinensischen Regierung erhielt. Die Gesellschaft errichtet Anlagen zur Ausnützung der in Palästina reichlich vorhandenen Wasserkräfte für die Erzeugung elektrischen Stromes. Ein kleineres Werk am Flusse Audja, der nahe von Jaffa ins Mittelländische Meer mündet, ist bereits fertiggestellt und versorgt die Stadt Jaffa nebst Tel Awiw sowie eine Reihe von jüdischen Kolonien mit Licht und Kraft. Das weitaus größere Werk ist am Ausflusse des Jordan aus dem Tiberiassee im Bau; es wird den größten Teil des Landes mit Elektrizität versorgen und nebenbei auch große Bedeutung für die Landwirtschaft durch die Ausnützung für Bewässerungsanlagen an den

Hängen des Jordantales gewinnen. Mit der Fertigstellung dieses Werkes wird einer der größten Mängel Palästinas beseitigt sein, nämlich das Fehlen von Brennstoffen (Kohle, Petroleum, Holz); das Land wird von der Einfuhr von Brennstoffen unabhängig und damit in die Lage versetzt werden, eine konkurrenzfähige Industrie zu entwickeln. Der Keren Hajessod hat beträchtliche Summen in die Gesellschaft investiert.



Chaluzim legen das erste elektrische Kabel bei Tel Awiw.

Es ist nicht zu verwundern, daß vor der Schaffung der Rutenbergschen Anlagen die Entwicklung einer nennenswerten *Industrie* auf die größten Schwierigkeiten stieß. Das Handels- und Industrie-Departement der Zionistischen Exekutive in Jerusalem hat zwar einen umfassenden Informationsdienst eingerichtet und insbesondere auch die Möglichkeiten des Landes in Bezug auf die Schaffung von Industrien sorgfältig studiert. Ihre Auswirkung werden diese Vorarbeiten aber eigentlich erst recht in vollem Maße zeigen können, wenn elektrische Kraft in genügendem Maße zur Verfügung steht. Trotzdem sind schon in den letzten Jahren mit Hilfe von Krediten der in Palästina arbeitenden Zionistischen Banken und der vom Keren Hajessod gegründeten oder unterstützten Institutionen eine ganze Reihe von kleineren industriellen Unternehmungen entstanden, die zum Teil auch eine zufriedenstellende Entwicklung zeigen. Bisher hat ein großer Teil dieser Unternehmungen allerdings unter den in Palästina



Silikatziegelfabrik, Tel Awiw.

überhaupt mehr als in Ländern mit fester wirtschaftlicher Tradition verbreiteten Uebelständen gelitten. Unternehmungen wurden vielfach von Nichtfachleuten mit ungenügendem Kapital oder mit im Verhältnis zum Kapital zu großem administrativem Apparat geschaffen. Wo Fachleute in bescheidener Weise begonnen haben und selbst in unverdrossener Weise arbeiteten, dort sind meist recht gute Ergebnisse gezeitigt worden. Es ist von großer Bedeutung daß von seiten des Keren Hajessod durch Schaffung von Kreditinstituten und durch eine richtige Auswahl der Firmen, denen Kredite gegeben werden, eine gewisse Erziehungsarbeit geleistet wird. Nur so wird es möglich sein, die Aktien, Pfandbriefe und sonstigen Sicherheiten der palästinensischen Finanzinstitute auf dem internationalen Markte einzuführen, woran eben jetzt, besonders in Amerika, gearbeitet wird.

Zusammenfassung. Die Entwicklung in Palästina während der letzten Jahre hat jene weitgehenden Hoffnungen nicht gerechtfertigt, die etwa nach dem Beschluß von San Remo von vielen gehegt wurden, die die *Geulah,* die vollständige Erlösung des Judentums durch die Schaffung seiner Heimstätte in Palästina für unmittelbar bevorstehend hielten. Ein großer Teil der ungünstigen Urteile über Palästina, die heute noch vielfach geäußert werden, und die Behauptungen,

Palästina befinde sich in einer schweren Krise, sind Rückwirkungen jener Enttäuschung und als solche verständlich. Der objektive Betrachter muß aber feststellen, daß die Arbeit in Palästina keineswegs stockt, sondern daß sie sich an allen Ecken und Enden rührt, daß dauernd neue Einwanderer (wenn auch noch nicht in dem wünschenswerten großen Maße) ins Land kommen, neue landwirtschaftliche Siedlungen entstehen, die alten unabhängig werden und erstarken, daß die Städte einen gewaltigen Aufschwung nehmen, wovon die Bautätigkeit das stärkste äußere Zeichen ist, Handel und Verkehr gedeihen und daß, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, die Produktivität wächst und mehr und mehr in normale Bahnen gelenkt wird. Das Hauptverdienst dieser Entwicklung ist dem Keren Hajessod zuzuschreiben, der allen Zweigen der palästinensischen Wirtschaft und des palästinensischen Lebens die erforderlichen Mittel zuführt, soweit ihm dies durch seine Eingänge ermöglicht wird, und der durch strenge systematische Verteilung einen erzieherischen Einfluß ausübt, der sich in immer höherem Ernst, in regem Streben und äußerster Ausnützung aller Mittel und Energien geltend macht.



Ansicht von Haifa, dem künftigen Haupthafen Palästinas.
(Im Mittelgrund das Technikum.)

VII.

Die nächsten Aufgaben des Keren Hajessod.

Das Arbeitsprogramm des Keren Hajessod für das Jahr 5684 (1923/1924) ist in dem vom 13. Kongreß in Karlsbad (August 1923) beschlossenen Budget vorgezeichnet. Dieses Budget, das, wie früher gesagt, im Einvernehmen mit den voraussichtlich zu erwartenden Einnahmen steht, setzt sich aus drei Hauptteilen zusammen: dem *regulären Palästinabudget* in der Höhe von 387.000 Pfund Sterling, einer Ueberweisung an den *Keren Kajemeth Lejisrael* für Bodenkauf in der Höhe von 20.000 Pfund Sterling und *wirtschaftlichen Investitionen* in der Höhe von 124.000 Pfund Sterling. Vom regulären Budget ist ein Betrag von 59.000 Pfund zur vollständigen Tilgung der von früher her bestehenden Verpflichtungen bestimmt, ein Betrag von 68.000 Pfund Sterling für Einwanderung und Arbeitsbeschaffung und einer von 124.000 Pfund Sterling für landwirtschaftliche Kolonisation. Für sanitäre Arbeit sind Ausgaben in der Höhe von 29.000 Pfund Sterling, für das Erziehungswesen solche von 76.000 Pfund Sterling vorgesehen. Unter den Investitionen sind folgende Beträge veranschlagt: für vorstädtische Heimstättensiedlung 20.000 Pfund Sterling, für Beteiligung an der kooperativen Baugesellschaft 8000 Pfund Sterling, an dem Industriefonds 2000 Pfund Sterling, an einer industriellen Bank 10.000 Pfund Sterling, an der Palestine Electrical Corporation (Rutenberg-Projekt) 25.000 Pfund Sterling, an der Hypothekenbank 25.000 Pfund Sterling, an der Palestine Land Development Company 25.000 Pfund Sterling, an einer Handwerkerbank 2000 Pfund Sterling, an der Arbeiterbank 2000 Pfund Sterling, an einer Konsumgenossenschaft 5000 Pfund Sterling.

Dieses Budget bietet die Möglichkeit, die Arbeit im bisherigen Maßstab weiterzuführen, durch die Gründung oder Beteiligung an der Gründung einer Reihe von wirtschaftlichen Unternehmungen aber größere Möglichkeiten für die Zukunft zu erschließen. Die wichtigsten Arbeiten, die auf dem Gebiete der *landwirtschaftlichen Kolonisation,* werden

im Jahre 5684 voraussichtlich einen ganz besonders erfreulichen Aufschwung nehmen. Die palästinensische Exekutive bezw. ihr Landwirtschaftsdepartement hat einen detaillierten Plan für die Arbeit aufgestellt und bereits günstige Verträge mit der Konsumgenossenschaft Hamaschbir wegen Lieferung von Lebensmitteln, mit der palästinensischen Handelsgesellschaft Hiram über die Beschaffung von Baumaterialien und mit der allgemeinen Arbeiterorganisation über die Durchführung größerer Arbeiten (Bauten, Meliorationen) abgeschlossen. Nach dem Plan, dessen Durchführung bereits begonnen ist, werden in diesem Jahre, abgesehen von der Fortführung der bereits früher in Angriff genommenen Arbeiten, *sieben neue Ansiedlungspunkte* geschaffen werden. Drei davon sind „Moschwe owdim" (Kleinbauernsiedlungen mit individueller Wirtschaft); die erste wird von Mitgliedern der Organsation der landwirtschaftlichen Arbeiter errichtet, die zweite von Angehörigen des Misrachi, die dritte von der amerikanischen Achusah (Siedlungsgesellschaft) Ramah. Die anderen vier neuen Siedlungen werden die Kette der genossenschaftlichen Kolonien in der Ebene Jesreel vervollständigen. Weiter ist beschlossen, die Kolonie Kfar Saba, die während des Krieges zerstört wurde, wieder aufzubauen, die Kolonie Merchawiah durch die Ansiedlung von weiteren 35 Familien zu verstärken, die Kolonie Chederah und Beer Towiah zu vergrößern, insbesondere durch die selbständige Ansiedlung von erwachsenen Söhnen der dortigen Kolonisten u. a. m.

Im Zusammenhang mit diesem Arbeitsplan ist noch auf zwei Tatsachen hinzuweisen, die die landwirtschaftliche Kolonisation in Palästina in Zukunft wesentlich beeinflussen werden. Die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungen erfolgte bisher durch die Gewährung von Beihilfen seitens der Exekutive in Jerusalem, bezw. ihres Landwirtschafts-Departements, wobei naturgemäß die gewährten Summen nicht als Geschenk, sondern als Kredite zu betrachten waren. Der letzte Kongreß hat nun beschlossen, einen besonderen *landwirtschaftlichen Kolonisationsfonds* zu schaffen, der völlig gesondert verwaltet wird, dem die vom Keren Hajessod für landwirtschaftliche Kolonisation zur Verfügung gestellten Beträge überwiesen werden und der seinerseits die Zuteilung von Siedlungsbeihilfen an die Kolonien durchführt. Alle bisher gegebenen Beihilfen gehen ebenfalls in die Verwaltung dieses Kolonisationsfonds über, der nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eines gemeinnützigen Unternehmens verwaltet und über dessen Gebarung öffentlich Rechnung gelegt wird. Damit ist die Sicherheit geschaffen, daß in absehbarer Zeit dem Kolonisationsfonds auch von den palästinensischen Siedlungen, die wirtschaftlich selb-

ständig geworden sind, in Form von Rückzahlungen auf die bei der Gründung gewährten Beihilfen Mittel zufließen, die das vom Keren Hajessod bewiligte Budget verstärken werden.

Im Herbst hat sich der amerikanische Landwirtschaftsfachmann ***Professor Elwood Mead*** über Einladung der Zionistischen Exekutive einige Zeit in Palästina aufgehalten und hat die bestehenden Kolonien, sowie die landwirtschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten des Landes im allgemeinen einem genauen Studium unterzogen und seinen günstigen Eindruck in lobenden Worten zusammengefaßt. Sein Bericht, der in den nächsten Wochen vorgelegt werden soll, wird dazu beitragen, die bisher angewandten Methoden noch rationeller auszugestalten.

*

Wir haben hier in sehr allgemeinen Zügen einen Bericht über die bisherigen Leistungen und über den Arbeitsplan des Keren Hajessod gegeben. Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß die drei Jahre der Tätigkeit des Keren Hajessod in Palästina das entstehende Gemeinwesen wesentlich vorwärts gebracht haben. Nichts kann einen stärkeren Beweis hiefür liefern als die Tatsache, daß sich die Zahl der jüdischen Siedlungspunkte in Erez Israel, die bei Ausbruch des Krieges 46 betrug, bis zum September 1923 auf 82 erhöht hat. Im letzten Jahre allein sind neun größere neue Siedlungen geschaffen worden und ihre Bevölkerungszahl hat sich von anfänglich 593 auf 1997 Seelen erhöht. Diese Entwicklung und die wirtschaftliche Sicherung und Stärkung der von früher her bestehenden Kolonien hat eine außerordentliche Kräftigung des gesamten wirtschaftlichen Lebens von Palästina herbeigeführt. Die Schaffung zahlreicher landwirtschaftlicher Arbeitszentren mit modernen Methoden, die Einwanderung zehntausender arbeitender Menschen, die intensive Bautätigkeit, die jedes Jahr Hunderte von Häusern hervorbringt, die Errichtung von Produktiv- und Konsumgenossenschaften und von Finanzinstituten, die den mannigfaltigen Kreditbedürfnissen des Landes angepaßt sind, die Schaffung von Kraftwerken — all das mußte auf das wirtschaftliche Leben des Landes belebend wirken und diese Wirkung war natürlich nicht auf die jüdischen Einwohner des Landes beschränkt.

In besonders offensichtlicher Form drückt sich der allgemeine Aufschwung in den Ziffern der palästinensischen ***Handelsbilanz*** aus. Naturgemäß war diese Bilanz nach dem

Kriege in hohem Maße passiv, sie ist es auch noch heute. doch zeigt sie eine rapide Verbesserung. So ist die Summe des palästinensischen Einfuhrhandels im zweiten Halbjahr 1923 gegenüber der Ziffer von 2,765.619 ägypt. Pfund in der gleichen Zeit des Vorjahres auf 2,468.118 ägypt. Pfund gesunken, die Ziffer des Ausfuhrhandels dagegen von 713.681 ägypt. Pfund auf 911.460 ägypt. Pfund gestiegen. Somit hat sich das Passivum innerhalb eines Jahres von 2,051.938 ägypt. Pfund auf 1,556.658 ägypt. Pfund, also um ein Viertel, verringert. Das erfreulichste daran ist die Steigerung des Ausfuhrhandels um fast 200.000 Pfund in einem halben Jahre. Der Monat Dezember 1923 zeigte mit 268.300 ägypt. Pfund die höchste bisher je verzeichnete Ausfuhr. Die Behauptung ist somit wohl berechtigt, daß die jüdische Arbeit in Palästina nicht nur für das Judentum ein Zentrum schafft, von dem die Erneuerung seiner schöpferischen Kraft ausgeht, sondern auch dem Lande selbst und der Gesamtheit seiner Bewohner Fortschritt und Vorteil bringt. Wenn dies von einem Teil der Bevölkerung heute noch nicht voll gewürdigt wird, so wagen wir die Behauptung, daß keinerlei politische Aktion, kein noch so gut durchdachtes und der Denkungsweise der Bevölkerung angepaßtes Raisonnement so überzeugend wirken kann wie die Fortsetzung und Verstärkung der jüdischen Arbeit.

Mit einem Keren Hajessod-Eingang von rund einer halben Million Pfund Sterling im Jahre ist es möglich gewesen, jährlich nahezu 10.000 Einwanderer ins Land zu bringen und produktiver Arbeit zuzuführen. Wenn es möglich wäre, diese Eingänge zu verdreifachen und Jahr um Jahr 30.000 junge arbeitswillige und arbeitsfähige jüdische Menschen ins Land zu führen, würden sich die heutigen politischen und materiellen Schwierigkeiten leichter, als meist angenommen wird, überwinden lassen und die jüdische Heimstätte in Palästina ginge rasch ihrer Verwirklichung entgegen. Es wäre voreilig, heute über den Zeitpunkt, wann, und über die Gestalt, in der diese Heimstätte geschaffen sein wird, Bestimmtes zu sagen. Die daran arbeiten, müssen sich eine konkrete Vorstellung bilden und haben sie tatsächlich auch, aber die Erfahrung lehrt, daß niemals die ursprünglich ins Auge gefaßte Gestaltung einer neuen Siedlung auch in der rauhen Wirklichkeit restlos durchgesetzt wird. Was in Palästina entstehen wird, wird sich vielleicht mit den Ideen, die wir heute von unserem Ziel haben, nicht durchaus decken; darüber geben wir uns keinen Täuschungen hin; aber *etwas* muß aus so vielen in reiner Gesinnung gebrachten Opfern entstehen, etwas Gutes und menschlich Wertvolles; je rascher die Juden der ganzen Welt dies verstehen, je rückhaltloser sie den Pionieren unserer Zukunft helfen,

desto mehr Ruhm wird diese Arbeit dem Judentum bringen, dessen Ansehen und dessen Ehre — das ist unverkennbar — ebenso wie das Schicksal seiner künftigen Generationen mit dem Fortschreiten und Gelingen des jüdischen Palästina-werkes unlösbar verknüpft sind.



Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Abbildungen.

